

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die Neubelebung des Parlaments.

B u d a p e s t, 28. April.

Zum vierten Male wird diesmal das Abgeordnetenhaus seit dem Amtsantritte des Ministerpräsidenten Tisza erneuert und jedesmal, so oft ein neuer Reichstag zusammentrat, wiederholte sich die Klage, daß das neugewählte Parlament hinter seinem Vorgänger an Talent und Bedeutung zurückstehe. So manche von den stolzen Säulen des Parlaments der ersten Siebziger-Jahre ist in den Staub gesunken, so manches hell leuchtende Gestirn ist während der abgelaufenen neun Jahre verblaßt! Nicht bloß der unerbittliche Tod hat aus den Reihen unserer hervorragenden Parlamentarier seine Opfer gefordert, auch die Politik hat eine Menge von Kapazitäten konsumiert und der traurige Kampf ums Dasein hat ebenfalls manche kräftige Gestalt aufgerieben. Es lichten sich die Reihen der parlamentarischen Garde, welche sich einst um Deak geschaart hatte und die Alten, die heute noch wirken — nun sie werden eben auch jedes Jahr älter, auch diese ermüden nach und nach und empfinden die stille Sehnsucht, auf ihren Lorbeeren auszuruhen. Wenn also, wie wir glauben, nicht mit Unrecht, von der Dekadenz unseres Parlaments gesprochen wird, so liegt hierfür der Grund darin, daß der aus natürlichen oder künstlichen Ursachen entstehende Ausfall an Talenten nicht durch einen entsprechenden Nachwuchs ersetzt wird, daß die talentirte Jugend nicht in erwünschter Zahl und nicht mit dem den wachsenden Ansprüchen der Zeit entsprechenden geistigen Nützling in die Arena tritt.

Wie könnte diesem bedenklichen Uebel abgeholfen werden? Gibt es Mittel, um die fortschreitende Dekadenz des Parlamentes aufzuhalten, und wenn ja, wo ist im Besitze dieser Mittel? Diese Fragen drängen sich uns auf, wenn wir an die nächsten Wahlen denken. Und wir zögern nicht, die Ansicht auszusprechen, daß für die beklagenswerthe Dekadenz unseres Parlamentarismus in erster Linie jedenfalls das Ministerium, namentlich aber dessen Chef, der Herr Ministerpräsident Tisza, verantwortlich ist und daß auch nur dieser in hervorragendem Maße über die Mittel verfügt, welche nöthig sind, um eine Wendung zum Besseren hervorzurufen. Die schwere Anklage, das Ansehen des ungarischen Parlamentes untergraben zu haben, kann der gegenwärtige Leiter der politischen Geschichte des Landes nicht von sich weisen. Man komme uns nicht

mit den abgenützten Ausflüchten, mit den Hinweisen auf die Freiheit der Wahlen, auf die Konsequenzen der im Parlamentarismus verkörperten Volkshoheit. Diese sublimen Theorien sind recht schön, aber wer seine Augen benützt, um zu sehen, dem kann es unmöglich entgangen sein, daß seit neun Jahren in Ungarn nicht das Parlament das Ministerium macht, sondern umgekehrt: das Parlament ist, wenigstens in seiner großen Mehrheit, eine Schöpfung des dominirenden Staatsmannes. Die Abgeordnetenmandate werden hier im Centrum ausgetheilt. Wer theilt sie aus? Das Centralwahlkomité der Regierungspartei. Und wessen Wille herrscht in diesem Centralkomité? Der Wille des allmächtigen Ministerpräsidenten. Dies gilt natürlich nur, insofern von der Regierungspartei die Rede ist. Da aber diese Partei bis jetzt noch immer die Majorität besaß und gestützt auf die geradezu enormen und von Jahr zu Jahr wachsenden Machtmittel der Regierung, welche bei den Wahlen in die Waagschale geworfen werden können, und unterstützt von dem fatalen Ungeschick der gemäßigten Opposition, auch gewiß bei den nächsten Wahlen besitzig wird: so darf man wohl sagen, daß der Charakter unseres parlamentarischen Lebens vorwiegend durch den Charakter der Regierungspartei bestimmt wird. Das Parlament stagnirte während der letzten neun Jahre, weil die Regierungspartei vom leitenden Staatsmanne der Stagnation preisgegeben wurde. Und das Parlament wird so lange stagniren, bis endlich jenen Personen, welche heute in Ungarn in allen Dingen die thatsächliche Herrschaft ausüben, nicht die bessere Einsicht aufdämmert, daß das System des Regierens mit Hilfe einer Mamelukenschaar Ungarn dem Ruine entgegenführt. Jeder Organismus, der nicht fortwährend erneuert wird, geht seinem Verfall entgegen. Diesem Naturgesetze kann sich auch der ungarische Parlamentarismus nicht entziehen. Hätten wir eine wirklich regierungsfähige Opposition statt der durch und durch impotenten, sogenannten gemäßigten Opposition, so würde sich der periodische Verjüngungsprozeß unseres parlamentarischen Lebens in Form eines Kabinettswechsels vollziehen. Die neuen Talente würden in der Opposition ihre Karriere machen, bis endlich vor dieser sich die Pforten der Macht öffnen würden. Mit der Zeit käme dann wieder an die frühere Regierungspartei die Reihe. Aber diese sogenannte parlamentarische Wechselwirtschaft funktioniert bei uns thatsächlich

nicht. Wir haben diese Erscheinung bei anderen Gelegenheiten zu erklären versucht, jetzt konstatiren wir nur einfach die Thatsache. Ob es gut oder unerfreulich ist, daß die Sache sich so verhält, ist einerlei. Mit der Thatsache muß gerechnet werden. Eine reichliche Zufuhr an frischen Talenten ist, so weit wir die Situation überblicken, aus oppositionellem Lager nicht zu erwarten und die neuen Männer dieser Seite werden zu einem großen Theile durch ein ziemlich starkes Kontingent an Landgeistlichen und Kaplänen geliefert werden. Das Pfaffenregiment hat aber einem Lande noch niemals erhöhte Freiheit und zunehmende Lebenskraft gebracht.

Wir könnten die wahrscheinlichsten Aegenden des nächsten Reichstages der Reihe nach Revue passiren lassen und auf diesem Wege den Beweis liefern, wie sehr die Hebung des geistigen Niveaus unseres Unterhauses wünschenswerth ist. Aber wir lassen uns auf eine solche Beweisführung gar nicht ein, weil unsere Behauptung, daß Talent und Genie, und zwar in möglichst ausgiebiger Menge, unentbehrliche Attribute jedes gesunden parlamentarischen Lebens sind, zu jenen selbstleuchtenden Wahrheiten gehört, welche eines Beweises nicht bedürfen. Doch hoffen wir, offen gesagt, durch Hinweise auf derlei ewige Wahrheiten bei dem Herrn Ministerpräsidenten nicht viel auszurichten. Vielleicht können wir aber seinem scharfen, und hauptsächlich auf das Praktische gerichteten Verstande etwas näher rücken, wenn wir auf gewisse Erfahrungen hinweisen, welche er selbst während der letzten Session gemacht hat. Ist es dem Herrn Ministerpräsidenten nicht aufgefallen, welche schwache Stütze ihm das nahezu einstimmige Votum des Unterhauses während der diesjährigen Wintercampagne bot? Wäre seine Niederlage im Oberhause möglich gewesen, wenn das Prestige des Abgeordnetenhauses noch in seinem alten Glanze strahlen würde? Gewiß nicht. Die Niederlage der Regierung im Oberhause war nur möglich, weil das Ansehen des Abgeordnetenhauses bedenklich erschüttert war. Nicht das Oberhaus ist stärker geworden — sitzen doch in demselben dieselben Magnaten und dieselben Kirchenfürsten, welche daselbst früher saßen — sondern das Gewicht des Unterhauses ist gesunken und zwar gesunken, weil jener Staatsmann, der heute an der Spitze unseres öffentlichen Lebens steht, aus der Repräsentanz der Nation eine Versammlung seiner unbedingten und willenlosen Anhänger zu machen befreit war. Wie sollten Wesen, die ausschließlich nur ihm ihre poli-

Jókai als Vorleser.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

„Es trägt Verstand und rechter Sinn mit wenig Kunst sich selber vor!“ sagt Faust seinem Samulus Wagner, als dieser zu ihm eintritt, um in der Kunst, die soviel gilt, von ihm etwas zu profitiren. Aber so leicht der Rath des Gedankenitaneen scheint, so schwer ist er auszuführen, und gar selten findet sich Einer, der die höchste Kunst erreicht hat, mit wenig Kunst etwas vorzutragen. Am überraschendsten hierbei ist die Erscheinung, daß die wenigsten Dichter ihre eigenen Werke auch nur verständlich zu Gehör zu bringen wissen, und höchst charakteristisch wird dies durch folgende Episode illustriert, welche einer der Biographen Schiller's aus dem Leben des Dichters erzählt. Schiller war in Mannheim und sollte dort sein neues Trauerspiel „Fiesco“ vorlesen. Es hatten sich Jffland und andere Schauspieler in der Wohnung des Regisseurs Meyer eingefunden und nahmen um einen großen runden Tisch Platz. Der Dichter gab erst einen kurzen Abriss des historischen Inhaltes und sein Freund Streicher beobachtete die Gesichter der Anwesenden, um sich an deren Bewunderung zu weiden. Nun begann Schiller zu lesen. Der erste Akt wurde mit großer Aufmerksamkeit, aber ohne das geringste Zeichen des Beifalles angehört, und kaum war er zu Ende, so entfernten sich Mehrere und die Uebrigen begannen sich von Stadtneugierigkeiten zu unterhalten. Ebenso verlief die Vorlesung des zweiten Aktes. Dann erhob sich Schiller, weil Erfrischungen herangereicht wurden. Ein Schauspieler schlug ein Bolzenschießen vor und man schien Anstalten dazu zu machen. Nach einer Viertelstunde hatten sich sämmtliche Eingeladene verloren. Der arme

Streicher war enttrübt über diese Gleichgiltigkeit und geriet ganz außer sich, als Meyer ihn fragte: „Wissen Sie es bestimmt, daß Schiller selbst die „Mäuber“ geschrieben hat?“ und fortfuhr, „ich halte es für undenkbar, daß der Verfasser der „Mäuber“ etwas so Elendes geschrieben haben soll, wie diesen „Fiesco.““ Doch befiel Meyer das Manuscript bei sich, um es am Abend selbst durchzulesen. Als er am anderen Morgen Streicher begegnete, rief er ihm freudig zu: „Sie haben recht, „Fiesco“ ist ein Meisterwerk! Wissen Sie, weshalb wir Alle das Stück für ein elendes Machwerk hielten? Schiller's schwäbische Aussprache und die verwünschte Art, wie er deklamirt, sind schuld daran. Er sagt Alles in dem nämlichen hochtrabenden Tone her; ob es heißt „Er macht die Thüre zu“, oder ob's eine Bravourstelle seines Helden ist.“

So erging's dem Dichter, bei dessen Werken die grandiose Diktion vollendeten Vortrag erfordert, mit seinem eigenen Stück. Aber er steht in dieser Beziehung nicht allein da. Auch von Alexander P e t ö f i wird erzählt, daß er Alles mit großem theatralischen Pathos vortrug, was für die bezaubernde Natürlichkeit seiner kleinen lyrischen Dichtungen von der schlimmsten Wirkung sein mußte. Umso merkwürdiger — gerade weil sie zu den Seltenheiten gehört — ist die Meisterschaft, die Moriz J ó k a i als Vorleser bekundet. Diese seine Kunst ist eines eigenen Studiums werth und als wir in der gestrigen Matinee seinem Vortrage lauschten, da hatten wir reichliche Gelegenheit, sein seltenes Vorlesetalent von den verschiedensten Seiten zu beobachten und zu bewundern. Zogen wir dabei den unwillkürlich sich aufdrängenden Vergleich zwischen ihm und jener Schaar von Vorlesern, die in den letzten Jahren hier sich hören ließen und denen das Vorlesen Selbstzweck und Lebens-

beruf ist, so fiel derselbe durchaus nicht zu Ungunsten Jókai's aus. Freilich trägt auch die sympathische äußere Erscheinung unseres Dichters nicht wenig dazu bei, den Hörer für ihn einzunehmen. Die hohe, schlanke Figur, die großen edlen Züge des Antlitzes, das sanfte, blaue, schöne Dichterauge stimmen ganz mit dem Bilde überein, das unsere Phantasie sich von einem Poeten zu machen pflegt. Dazu kommt der weiche, seelenvolle Ton der Stimme, die sich für den Ausdruck des tiefen Schmerzes, wie der sanften Trauer, des mächtigen Hornes, wie des leichten Grolles, der hellen Heiterkeit, wie des Alles bezwingenden rührenden Humors geeignet zeigt.

Wer aber glauben wollte, Jókai wende, um diese Wirkungen zu erzielen, theatralische Mittel, effektstrebende Posen an, der würde das ganze Wesen seiner Art vorzulesen durchaus verkennen. Das eben ist das Ueber-raschendste an seiner Kunst, daß sie sich ohne jede sichtbare Künstlichkeit, als volle Natur, als etwas Selbstverständliches gibt. In ruhigem Tonfall beginnt er seine Erzählung und dieser Grundzug wird unentwegt festgehalten, um die Nuancirungen und Schattirungen desto wirkungsvoller hervortreten zu lassen. Mit der Unbewußtheit des Genies trifft Jókai die glückliche Mitte dessen, was Goethe als die subjektive und objektive Art des Vorlesens unterschieden hat. Als Meister in der letzteren rühmt der deutsche Dichter seinen Freund Herder, der die seltene Gabe besaß, ein ganzes Werk vorzulesen, ohne daß er in die Betonung, in den Ausdruck auch nur das Geringste von seinem Wesen, von seiner Auffassung hätte einfließen lassen. So zog das ganze Werk in seiner unverfälschten Objektivität am Ohre des Hörers vorüber, der sich dabei nicht der Interpretation eines Anderen zu unterwerfen brauchte. Das gerade Gegenheil hiervon bildet die sogenannte subjektive Art des Vorlesens, bei

Die heutige Nummer umfaßt sechzehn Seiten.

tische Existenz — und vielleicht noch mehr — zu verdanken haben, ihm in der Stunde der Gefahr eine verlässliche Stütze sein? Was können diese ihm geben, welche Alles, was sie haben, ihm verdanken und Alles, was sie zu erlangen streben, von ihm erwarten?

Dauert das Dahinsiechen des Abgeordnetenhauses noch weiter fort, so können wir einmal die geradezu unnatürliche Situation erleben, daß der Schwerpunkt der Macht aus dem Unterhause ins Oberhaus übergeht. Das würde aber die Reaktion oder mindestens das Vorwalten der „vis inertiae“, den vollständigen Stillstand bedeuten. Die Umkehrung der natürlichen Machtverhältnisse der beiden Häuser würde sich zunächst darin äußern, daß das Oberhaus sich jeder Reform seiner selbst widersetzen, oder nur eine Reform in retrogradem Geiste zulassen würde. Wir wissen positiv, daß vor mehreren Monaten, als die Opposition des Oberhauses noch glaubte, ihre Bäume müßten in den Himmel wachsen, in diesen Kreisen viel davon die Rede war, jedwede Regierungsaktion dadurch unmöglich zu machen, daß man die Vorlagen und Gesetzentwürfe der Regierung pur et simple einfach ablehnt. Möge der Herr Ministerpräsident die Folgen einer solchen Situation in Erwägung ziehen und demgemäß Alles, was in seiner Macht liegt, dazu beitragen, um ein Unterhaus zusammenzubringen, dessen Stimme wirklich die Stimme der Nation ist, und welches nicht nur abzustimmen, sondern auch zu imponieren im Stande ist. Wir verhorren die Ingerenz der Regierung in die Wahlfreiheit; sollen aber die Wahlen schon beeinflusst werden, so möge dies nicht im Interesse der Schwachen am Geiste geschehen!

Zurück aus dem Orient.

Budapest, 28. April.

Die Orientreise unseres Kronprinzenpaares naht ihrem Ende: morgen werden Erzherzog Rudolf und seine Gemahlin wieder unsere Stadt passieren. War noch ein Zweifel daran möglich, daß die Fahrt, wenn auch keinen scharf präzisirten politischen Zweck, so doch eine hohe politische Bedeutung habe, so ist dieser Zweifel behoben worden durch die türkische Zusage betreffs der Eisenbahn-Anschlüsse und der Verleihung des Ordens vom goldenen Vlies an König Carol von Rumänien. König Karl, als Deutscher und speziell Süddeutscher, hat niemals jenen Haß gegen Oesterreich-Ungarn getheilt, der in seinem Lande durch Jahrzehnte von Demagogen und pan-slawistischen Agenten so reich gepflegt worden ist, aber er ist bis vor wenigen Jahren nur ein Dekorationsstück, politisch ohnmächtig gewesen. Erst seit einem Lusttrum ist es dem alten, aus dem deutschen in den rumänischen Boden übersetzten Fürstengeschlechte gelungen, Wurzeln zu schlagen und langsam seine Position zu befestigen. Für den wachsenden Einfluß des Hofes spricht der Umstand, daß die bisher unbegrenzte rumänische Pressefreiheit, welche jedem verkommenen Subjekte die ruchlosesten Beschimpfungen des Königs erlaubte, unter Zustimmung der öffentlichen Meinung in einem Punkte

beschränkt wurde: Beleidigungen des Souveräns sind fortan strafbar. Carol I. hat persönlich, während seiner Anwesenheit in Berlin gelegentlich einer Taufe, das Einlenken Rumäniens nach Mitteleuropa hin durchgeführt. Er hat erst den Premier Bratianu und dann langsam die Anfangs widerstrebende, weil durch ein Menschenalter in anderer Richtung mißleitete Volksmeinung für den Anschluß an den Friedensbund gewonnen. Ihm zuerst gebührt der Dank dafür, daß wir in Frieden und in freundschaftlichem Einvernehmen mit dem südöstlichen Nachbar leben können.

In Belgrad hat sich der Empfang unseres Kronprinzenpaares noch mehr als in den früher besuchten Hauptstädten als eine Volksmanifestation erwiesen; dort ist die Herwendung zu Mitteleuropa älter und der Friedensgedanke schon tiefer in die nationalen Schichten gesiebert, denn anderswo auf der Balkan-Halbinsel. Dort, wo die Erinnerungen an die einstige Glanz- und Machtzeit des Landes noch lebendig sind, wird es auch dankbar empfunden, daß durch den Besuch des Erzherzogs Rudolf König Milan in den Kreis der europäischen Regentenfamilien und dadurch Serbien in den Kreis der europäischen Kulturstaaten aufgenommen ist. So sind die Jubelrufe, welche an der Dimbowika und an dem Zusammenflusse der Save mit der Donau das hohe Paar auf jedem Schritte begleitet haben, Friedensgrüße, nach unserer Monarchie herüber gerichtet. Aus dem Süden bringt der Thronfolger den Delzweig heim. Ungarn heißt den Kronprinzen und das Symbol seines Kaiserthums willkommen.

Budapest, 28. April.

* Se. Majestät hat dem König Carol von Rumänien den Orden des goldenen Vlieses verliehen. Kronprinz Rudolf hat die Insignien dieses Ordens dem König von Rumänien gestern Abends überreicht.

* In den letzten Tagen sind uns die folgenden zwei Broschüren zugekommen: „Pártjaink és parlamentarizmusunk a választások előtt. Irta Sincerus.“ (Unsere Parteien und unser Parlamentarismus. Von Sincerus. Erschienen bei Samuel Zilahy; Preis 60 Fr.) Ferner: „Báró Sennyey Pál és gróf Apponyi Albert. Irta egy magyar Konservatív.“ (Baron Paul Sennyey und Graf Albert Apponyi. Von einem ungarischen Konservativen. Erschienen bei den Brüdern Révai. Preis 1 fl.) Beide Broschüren machen viel Aufsehen und werden in politischen Kreisen vielfältig besprochen. Beide beschäftigen sich mit der Politik der gemäßigten Opposition und gehen besonders der Person und der agrar-kerikal-sozialistischen schillernden Politik des Grafen Albert Apponyi sehr scharf zu Leibe.

Die Wahlbewegung.

Aus Eszögárd wird gemeldet, daß daselbst in einer sehr zahlreich besuchten Wählerversammlung der verdienstvolle Redakteur des „Nemzet“, Emerich Bisi, als Kandidat der Regierungspartei proklamiert wurde. Ein großes Comité, dessen Wahl sofort stattfand, erhielt den Auftrag, die Festlichkeiten vorzubereiten, mit welchen Bisi bei seinem bevorstehenden Besuche in Eszögárd empfangen werden soll. Der Sieg der Regierungspartei in diesem durch Paul Drödy vertretenen Wahlbezirke steht wohl außer Zweifel.

Staatssekretär Matkovic hat in Apatin, seinem bisherigen Wahlbezirke, vorgestern seinen Rechenschaftsbericht erstattet. Auf der Fahrt von Zombor, der letzten Eisenbahnstation, bis Apatin wurde er in Bezdan, Doroslo, Kupušina, Szent-Jván, Bács, Monostor und Szta-

pár von den Wählern festlich empfangen; ein großer Theil derselben begleitete ihn bis Apatin, so daß der daselbst anlangende Zug ein imposantes Schauspiel bot. Der Rechenschaftsbericht des Staatssekretärs wurde mit größtem Beifall aufgenommen. Abends fand ein Banket statt, welchem auch Vizegouverneur Béla Sándor und Vizegouverneur Schmaß beiwohnten.

Die in einem hiesigen Blatte veröffentlichte Nachricht, als sollte der in weiten Kreisen bekannte hauptstädtische Advokat Titus Schmidt in Hufst mit einem Unabhängigkeitsprogramm als Kandidat auftreten, wird von letzterem als vollkommen unbegründet erklärt.

Aus Miskolc wird gemeldet, daß die zur Regierungspartei gehörenden Wähler des südlichen Wahlbezirkes den Redakteur der „Fővárosi Lapok“, Karl Badnab, zu ihrem Kandidaten erkoren, und daß Badnab sich zur Annahme der Kandidatur bereit erklärt habe.

Aus dem Abgeordnetenhause.

— Sitzung vom 28. April. —

Die Spezialberatung des Gewerbegesetzes hat heute endlich ihren Abschluß gefunden. Die Beratung dieses Gesetzentwurfes hat daher je zehn Sitzungen erfordert. Heute wurde hauptsächlich über zwei, seinerzeit in Schwere gelassene Anträge verhandelt, die sich auf die Störung des Gottesdienstes durch Wirthshauslärm und auf den Schutz der Arbeiterinnen nach ihrer Niederkunft bezogen. Außerdem wurde auch über die Frage, ob die Kellner als Gehilfen oder Dienstboten zu betrachten seien, ferner über das Hausirwesen gesprochen. Nach Erledigung des Gewerbegesetzes begann die Beratung des Gesetzentwurfes über die Errichtung eines Zuchthauses bei Denzberg. Im Nachstehenden folgt der Sitzungsbericht.

Präsident Pöchy eröffnete die Sitzung um halb 11 Uhr mit der Annahme mehrerer Petitionen.

Das Haus setzte dann die Beratung des Gewerbegesetzes fort. Dieser Paragraph zählt diejenigen Gewerbebezüge auf, welche dem Gewerbegesetz nicht unterliegen. Abgelesen von einigen stilles Änderungen beantragte Ernst Mutics, die Worte „Rindvieh- und Pferdezucht“ durch das Wort „Thierzucht“ zu ersetzen, ferner in den §. 183 auch die Seiden- und Wollzucht aufzunehmen. (Wird angenommen.) Telekthy beantragte, die Erwähnung der Advokaten, Ärzte und Apotheker zu streichen, da andere Gesetze ohnehin deutlich genug sagen, daß die Genannten nicht zu den Gewerbetreibenden gehören. (Wird angenommen.) — Ernst Gaál (Wilágos) wies darauf hin, daß der Staatsmonopolbetrieb und die Kommunikationsanstalten diesem Gesetze nicht unterliegen sollen. Dies sei ungerecht, denn die in diesen Geschäftszweigen beschäftigten Arbeiter und Lehrlinge sollten doch auch den Schutz dieses Gesetzes genießen; er bringt daher eine entsprechende Erweiterung des §. 183 in Antrag. Minister Graf Széchenyi erwiderte, er acceptire diesen Antrag, so weit er sich auf den Betrieb der Staatsmonopole (Schießpulver, Tabak u. s. w.) beziehe; bezüglich der Kommunikationsanstalten aber sei er überflüssig, denn sobald diese Anstalten, Fabriken oder Werkstätten errichtet, unterliegen ja dieselben dem in Rede stehenden Gesetze. Eugen Gaál modifizierte hierauf seinen Antrag in diesem Sinne. (Wird angenommen.) — Dagegen wurden drei von Adam Száv eingebraachte Amendements abgelehnt.

Außerdem wurden bei §. 183 noch das Hausirwesen und die Angelegenheit des Hilfspersonals der Hotels zur Sprache gebracht.

Klemens Ernsth wies nämlich darauf hin, daß die ungarischen Hausirer in Oesterreich nicht die nämliche Behandlung genießen, wie die österreichischen in Ungarn. Während die österreichischen Hausirer nach Ertrag der Taxe von 3 fl. eine ganze Gegend abhaufiren dürfen, müssen die ungarischen Hausirer in Oesterreich nebst dieser 3 fl.-Taxe noch in jeder Gemeinde, mitunter recht hohe Taxen bezahlen. Ueberdies werden von Seite der Kleingewerbetreibenden vielfache Klagen laut, daß die Hausirer sie in ihrem Gewerbe stören. Das Hausirer-Patent, das eigentlich überhaupt nicht mehr, es ist veraltet, die Bestimmungen desselben müssen geändert werden. Redner bittet den Minister, dieser

welcher der Interpret seine Kunst so sehr in den Vordergrund stellt, daß er uns das ganze Werk durch die Reiterie seiner Auffassung zeigt und uns nur allzuleicht den unbefangenen Genuß an demselben verdirbt. Sich von beiden Extremen gleich fern zu halten, darin liegt die größte Schwierigkeit und diese hat Jókai vollständig überwunden. Den fortlaufenden erzählenden Text lieft er in gleichmäßigem, fast möchte man sagen perlendem Ton, so sehr scheint derselbe die bekannten zierlichen, gerundeten Schriftzüge des Dichters stimmlich zu verkörpern. Ist in die Erzählung ein Dialog eingeflochten, dann belebt der Vortrag sich, die Stimme hebt sich, ohne darum laut zu werden, und die einzelnen Wörter treten in plastischer Kraft hervor. Natürlich weicht Jókai dem affektirten Nachahmen der verschiedenen Stimmen als einem geschmacklosen Auswuchs der Vortragskunst behutsam aus und läßt nur im Wechsel des Timbres und durch verständnißvoll angewandte kurze Pausen die abwechselnd sprechenden Personen hervortreten. Man konnte das gestern bei der Vorlesung der Skizze aus der Jugendzeit des Dichters genau beobachten. Der Beginn war mit dem erwähnten ruhigen Tonfall gelesen, der den Hörer anzuhörchen zwingt, damit ihm nichts entgehe. Diese Ruhe ist aber nicht mit Gleichgültigkeit zu verwechseln. Der warme Klang der Stimme breitet über das Ganze einen sympathischen Hauch, dessen Vibrationen bis in's Herz des Hörers dringen. Wie einzelne Lichtschimmer über eine dämmernde Landschaft belebend und erweckend hinziehen, so bringen dann die feinen humoristischen Nuancen in die Vorlesung Jókai's helle Lichter und geben derselben vibrirendes Leben, während die warmen Ausbrüche tiefer Empfindung mit dem dabei leise an-

schwellenden Tone, die Gleichmäßigkeit unterbrechend, mit plastischer Kraft emporsteigen. Daß die humoristischen Einzelzüge mit so wirksamer Klarheit hervortreten, ist hauptsächlich darin begründet, daß die heiteren Stimmnuancen den melancholischen Grundklang des Organes zur Folie haben.

Doch wozu mit zersäfernder Genauigkeit die Ursachen darlegen, wo es viel dankbarer ist, die Wirkung zu schildern? Geht es uns ja bei jeder derartigen Analyse wie jenem Kinde, das den Farbenschemel vom zarten Falterflügel abstreift, um sich vom Urgrund des bunten Schimmers zu überzeugen. Wenn es ein erlaubtes Mittel zur genauen Verständlichmachung eines künstlerischen Gegenstandes von der Art, die wir eben schildern, überhaupt gibt, so ist es die Vergleichung oder vielmehr die Hervorhebung des Unterschiedes bei Leistungen derselben Art. Und da liegt uns kein Beispiel näher, als Franz Pußky, der ja auch eben gestern in einer großen intelligenten Stadt mit lebhaftester Wirkung eine Vorlesung gehalten hat. So grundverschieden die Persönlichkeit der beiden Männer ist, so weicht auch die Art ihrer Vorleserkunst von einander ab. Bei Jókai das künstlerische Ebenmaß, die glückliche Verschmelzung subjektiven und objektiven Wesens, der über das Ganze gebreitete melodisch-poetische Hauch und als freundlicher Schimmer der wundervollste Humor; bei Pußky das energische Hervortreten des Subjektiven, der häufige Kampf der Form mit dem Inhalte und der entschiedene Vorrang des letzteren, die scharfe, geistige Kraft, das flimmern spielend geistreicher Bemerkungen und das Aufleuchten der schneidigen Satire. So glücklich auch Jókai zu improvisiren versteht, so sehr er auch Herr des Wortes ist, das sich ihm geschmeidig und leicht

unterwirft, hält er sich doch bei Vorlesungen genau an seinen Text und bereitet durch die ruhige Sicherheit, mit welcher er denselben beherrscht, dem Hörer jenes Behagen, das nur das Abgerundete, in sich Vollendete hervorbringt.

Wie ganz anders tritt uns Pußky als Vorleser entgegen! Mit voller Behäbigkeit läßt er sich in seinem Fauteuil nieder — Jókai steht oft stehend — legt sein Manuskript vor sich hin und nun beginnt er wohl mit dem, was er vorbereitet hat, was aber folgt, davon wissen die vor ihm liegenden Blätter nur in den seltensten Fällen etwas vorher zu sagen. Denn bei dem reichen Wissen, über das er verfügt, bei den unvergleichlichen Erinnerungen, die ihm aus jeder Epoche seines abwechslungsreichen Lebens im Gedächtniß haften, strömen ihm jeden Augenblick so viele interessante Bemerkungen zu, daß er gegen sich, besonders aber gegen die Hörer grausam sein müßte, wollte er sie unterdrücken. So läßt er denn der unverfägbaren Quelle freien Lauf und da führt ihn der Strom seiner Rede oft weit weg vom eigentlichen Ursprung seines Themas. Freilich besitzt er auch die Kunst, den eigentlichen Faden jeden Augenblick wieder aufzunehmen und aus einem schier unentwirrbar scheinenden Labyrinth wieder auf den rechten Pfad zu gelangen. Der Hörer folgt ihm gefesselt und intriguiert auf allen Kreuz- und Querwegen und erlebt, wenn er eine Vorlesung Franz Pußky's angehört hat, eine ganze Reihe von Ueberraschungen. Das, wenn auch nicht allzu wohlklingende, doch kräftige und schneidige Organ dieses Vorlesers paßt vortrefflich zu seiner ganzen Art des Vortrages und da er Allem, was er zu Gehör bringt, einen unverfälscht vertraulich familiären Charakter aufprägt, so verdrängt es gar

Angelegenheit keine Aufmerksamkeit zuzuwenden und ein den Verhältnissen unserer Zeit wie der Parität entsprechendes Hausgesetz vorzulegen. — Im Anschluss an diese Erörterung beantragte Johann Kállay, daß zum Hausfiren Ungarn nur ungarische Staatsbürger ermächtigt werden sollen. (Wird abgelehnt.) — Minister Graf Széchenyi entgegnete, daß das Hausfiren allerdings als Gesetz zu betrachten sei, da es in das Zoll- und Handelsbündnis aufgenommen wurde. In Ungarn werden die Bestimmungen über das Hausfiren von den Municipien im statutarischen Wege geregelt und die Regierung sieht bei der Bestätigung dieser statutarischen Bestimmungen darauf, daß dieselben den Bestimmungen des Zoll- und Handelsbündnisses entsprechen. Uebrigens sind in dieser Angelegenheit Verhandlungen mit Oesterreich im Zuge; sobald diese zu einem geachtlichen Abschlusse gelangen, werde er einen entsprechenden Gesetzentwurf einbringen.

Franz Jenuyessy: Ich wünsche, an den Herrn Handelsminister eine Frage zu stellen, weil die Beantwortung derselben als Grundlage bei der Interpretation dieses Gesetzes dienen werde. Die Genossenschaft der Budapester Hoteliers und Gastwirthe hat ebenso, wie der Kellnerverein wiederholt petitionirt, es möge ausgesprochen werden, daß die Mitglieder des Hilfspersonals dieser Geschäftszweige nicht als Diensthoten, sondern als Gehilfen zu betrachten seien. Anlaß zu diesen Petitionen gab der Umstand, daß der Stadtmagistrat, die Gewerbebehörde und die Polizei in Budapest dieses Hilfspersonale so betrachten, als gehörte es zum Gesinde, zu den Diensthoten. Nun erhebt sich aber die Beschäftigung dieses Hilfspersonals ein eben solches Erlernen, wie die Beschäftigung in anderen Gewerbezeigen. Dazu kommt, daß dieses Hilfspersonal größere Sprachkenntnis und Geschicklichkeit besitzen muß, als der einfache Diensthote in einer Haushaltung. Ich frage daher, ob die Regierung geneigt ist, dieses Hilfspersonal als Gehilfen zu betrachten, welche diesem Gesetze untergeordnet sein sollen? — Staatssekretär Matkovics: Diese Frage kann hier nicht prinzipiell entschieden werden; denn ob die Kellner in einzelnen konkreten Fällen als Gehilfen oder als Diensthoten zu betrachten seien, hängt davon ab, ob sie vertragsmäßig oder nur wie andere Diensthoten in Dienst genommen wurden. Manche Kellner sind daher Gehilfen, andere bloß Diensthoten und in Folge dessen ist es nicht nothwendig, in dieser Beziehung eine prinzipielle Entscheidung in das Gewerbegesetz aufzunehmen.

Hiermit war §. 183 erledigt; die drei letzten §§. 184—186 des Gesetzesentwurfes, die bloß Vollzugsbestimmungen enthalten, wurden ohne Bemerkung angenommen.

Es folgte nun die Berathung zweier Anträge, die seinerzeit vom Abgeordneten Franz Jenuyessy zu §. 13 und vom Grafen Apponyi zu §. 116 eingebracht, vom Hause aber zur Begutachtung an die volkswirtschaftliche Kommission gewiesen worden waren.

Der Antrag Jenuyessy's ging dahin, daß die in der Nähe von Gotteshäusern befindlichen Wirths-, Bier- und Kaffeehäuser während des Gottesdienstes gesperrt sein sollen, damit der in solchen Lokalen oft vorkommende Lärm den Gottesdienst nicht störe. Die Kommission beschloß, die Ablehnung dieses Antrags, weil die bestehenden Gesetze genügende Handhaben zur Abndung solcher Ausschreitungen bieten.

Graf Albert Apponyi führte demgegenüber aus, daß die nachträgliche Abndung der Ausschreitungen nicht genüge; man müsse Präventivmaßregeln treffen, damit der Gottesdienst überhaupt nicht gestört werden könne. Er beantragt daher, daß in der Nähe der Gotteshäuser befindliche öffentliche Lokale während des Gottesdienstes geschlossen sein sollen, wenn dies zu dem Zwecke, daß der Gottesdienst ungestört verlaufen könne, als nothwendig erscheine.

Ditto Hermann bekämpfte diesen Antrag. Der Abgeordnete Jenuyessy habe, obwohl er sich zur jenseits dorse zähle, neulich seinen Antrag aus Motiven der Religiosität eingebracht, Graf Apponyi dagegen spreche von nothwendigen Präventivmaßregeln; diesen Gesichtspunkt billige er (Redner) nicht. Die Polizeivorgane wissen ja ohnehin, was sie im Sinne der bestehenden Gesetze zu thun haben. Wenn übrigens in einer Gemeinde die Achtung vor dem Gottesdienste so tief gesunken ist, daß die Leute ihn durch Wirthshausgelage und Lärm stören, so ist in der Regel der Pfarrer der betreffenden Gemeinde daran schuld.

nichts, daß er in der Form nicht allzugenau und gerundet ist.

Mit der Erwähnung der ersten von den gestrigen Vorlesungen Jókai's haben wir aber nur eine Seite seiner Kunst ins Auge gefaßt. Daß er mit der schlichten Art des Vortrages die Hörer nicht nur fesselte, sondern auch ergriff, rührte, zu stürmischen Jubel hinriß, beweist, daß die höchsten Mittel der Kunst immer die allereinfachsten waren und bleiben. Aber der gestrige Tag brachte auch eine Vortragsleistung von größerem Zuschnitte. Als der Dichter die „Phantasmagorie“ zu lesen begann, in welcher er Petöfi's gedachte, da stieg er gleichsam auf ein höheres Podium. Er legte den Kothurn an und wuchs mit seinem Gegenstande. Sein Vortrag wurde pathetisch, aber nicht in der unelblichen Art hohler Deklamation, sondern getragen von innerer Erregung und Ergriffenheit. Lauter und voller erklang die Stimme, energischer und ausgreifender wurden die Gesten, und durch den tiefvibrirenden Ton zog es wie das Grollen eines schwerverwundeten Herzens. Bis zur Bitterkeit steigerte sich oft der Laut und die wegwerfende Handbewegung schien der Tyrannie die tiefste Verachtung ausdrücken zu wollen. Die Wirkung war dem Wesen des Vortrages angemessen eine mächtige. So erschien uns gestern der Mann, den die Welt als phantastischen Dichter, als großen Erzähler, als glänzenden Redner kennt und dessen Bild als Vorleser wir in diesen Zeilen festzuhalten versuchten. Daß das geschriebene Wort niemals die Gewalt des gesprochenen haben kann, weiß man, noch viel besser aber, daß es nahezu unmöglich ist, das Anschauliche zu schildern, was nur der lebendige Ton vom Herzen zum Herzen her vorzuzaubern vermag. Ein Buch muß man lesen, einen Redner hören.

(Rufe: Das sieht nicht! Große Unruhe rechts und links.) Der Pfarrer hat seine Gläubigen in der Weise zu bilden, daß sie den Gottesdienst respektiren. Die vorgeschlagene Maßregel gehöre überhaupt gar nicht in das Gewerbegesetz.

Franz Jenuyessy mißbilligt es, daß der Abgeordnete Hermann sich meistens von persönlichen Motiven leiten lasse. Jetzt bekämpfe derselbe den Antrag, weil derselbe vom Grafen Apponyi gestellt wurde, als aber neulich Polónyi, Hótyi und Gabriel Ugron sich in ähnlicher Weise äußerten, da habe Hermann gegen seine Parteigenossen kein Wort gesagt. Was den Einfluß des Pfarrers betreffe, so sei dies nicht zutreffend, denn die Lärmmacher stören ja oft den Gottesdienst anderer Konfessionen, und wenn z. B. in einem Wirthshause bekannte Hohnlieder gesungen werden, während in der benachbarten Synagoge Gottesdienst gehalten wird, so kann man für diese Verwilderung der Sitten gewiß nicht den Rabbiner verantwortlich machen. (Heiterkeit.) Ueberhaupt sollte sich Hermann nicht mit Personen beschäftigen, denn wenn dies allgemein gebräuchlich würde, könnte am Ende ein anderer Abgeordneter sich nicht mit der langen Rede, sondern mit den langen Haaren des Abgeordneten Hermann beschäftigen (große Heiterkeit), was übrigens eine Geschmacklosheit ist, denn bekanntlich ließ ja Kaiser Nero einst die langen Haare der Poppäa vergolden und im Tempel der Juno aufhängen. (Lebhafte Heiterkeit.)

Otto Hermann: Ich bemerke, daß es mir ferne lag, über die Religiosität oder andere Eigenschaften des Abgeordneten Jenuyessy zu spotten. Was er von den langen Haaren sagte, ist nicht neu; das haben vor ihm auch schon andere Abgeordnete gethan. (Heiterkeit.)

Benedikt Göndös: Der Abg. Hermann sagte, daß die Pfarrer die Moral des Volkes nicht zu beeinflussen verstehen, damit es sich während des Gottesdienstes anständig betrage. Wenn der Herr Abgeordnete in seinem ganzen Leben die Wahrheit sagte: diesmal that er es nicht. (Stürmische Heiterkeit.) Weiß er denn nicht, daß die Leute, die auf den Pfarrer hören, die sittlichsten, sparsamsten, ehelichsten Menschen sind, die Gott, das Vaterland und ihre Nächsten lieben? Ich weise den Vorwurf des Herrn Abgeordneten zurück und ich wünsche ihm, daß er so oft als möglich die Lehren der Pfarrer anhören möge. (Lebhafte Heiterkeit und Applaus.) Dann wird er jedenfalls ein viel besserer, viel vollkommenerer Mensch sein, als er heute ist. (Große, anhaltende Heiterkeit.)

Minister Graf Széchenyi legte hierauf auseinander, daß der Antrag des Grafen Apponyi überflüssig sei, da im Religionsgesetz von 1868 ohnehin genügende Anhaltspunkte gegeben sind, um Störungen des Gottesdienstes hintan zu halten.

Ministerpräsident Tisza stimmte seinem Kollegen zu und erklärte, er werde die politischen Behörden neuerdings anweisen, die im Religionsgesetz von 1868 enthaltenen Bestimmungen genau zur Anwendung zu bringen. (Allgemeiner Beifall.)

In Folge dieser Erklärung zog Graf Albert Apponyi seinen Antrag zurück. Die Sache war dadurch erledigt.

Hierauf folgte die Berathung des vom Grafen Apponyi zu §. 116 gestellten Antrages, daß Arbeiterinnen nach ihrer Niederkunft durch vier Wochen die Arbeit nicht wieder aufnehmen dürfen, außer wenn sie ein amtliches ärztliches Zeugnis beibringen, daß ihnen die Arbeit ohne Gefährdung ihrer Gesundheit gestattet werden könne. Die Kommission hatte diesem Antrage die folgende, wesentlich geänderte Fassung gegeben: Arbeiterinnen sind nach ihrer Niederkunft durch vier Wochen von der vertragsmäßig bestimmten Arbeit dispensirt, ohne deswegen als vertragsbrüchig behandelt zu werden; ausgenommen ist der Fall, wenn der amtliche Arzt erklärt, daß sie ihre Arbeit ohne Gefährdung ihrer Gesundheit wieder aufnehmen können.

Graf Apponyi hält demgegenüber seinen Antrag aufrecht, weil derselbe den Frauen das Recht gebe, den Arzt in Betreff ihres Zustandes zu befragen, während nach dem Kommissionsantrage der Arbeitgeber den Arzt den Arbeiterinnen auf den Hals schicken könnte, um sie zu untersuchen. — Geza Salak unterstützte diesen Antrag, während Minister Graf Széchenyi den Kommissionsvorschlag befürwortete. Desider Szilágyi stellte den vermittelnden Antrag, daß die Fassung der Kommission angenommen werde, jedoch unter Streichung des auf die ärztliche Untersuchung bezüglichen Nachsatzes.

Dieser Antrag wurde zum Beschluß erhoben und damit war die Berathung des Gewerbegesetzes beendet. Graf Edmund Bethlen verließ unter Klängen den lange inne gehaltenen Referentenstuhls, und als bald darauf Minister Graf Széchenyi sich entfernte, begleiteten ihn die Klänge der Majorität.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung war der Gesetzentwurf über die Errichtung eines neuen Zuchthauses bei Dedenburg und Zubauten in anderen Zuchthäusern, sowie beim Staatsgefängnis in Waizen.

Nachdem der Referent Peter Matyas den Gesetzentwurf bestritten hatte, erörterte Daniel Frányi die in den Zuchthäusern herrschenden Zustände, wobei er tadelnd auf den großen Prozentsatz der rückfälligen Verbrecher hinwies. Er mißbilligte es, daß die Kosten dieser Bauten aus dem Fond der Strafgelehrten bestritten werden sollen; dieser Fond habe seine speziellen Zwecke, deshalb sei ihm die fragliche Summe nur als ein Darlehen zu entnehmen, das im nächsten Budget gedeckt werden sollte. Minister Pauler erwiderte, daß der Prozentsatz der Rückfälligen bei uns geringer sei, als in anderen Ländern; hinsichtlich der Geldfrage bemerkte er, daß der im Entwurfe vorgeschlagene Modus zweckmäßig sei, weil er nicht die Steuerzahler belaste. — Nachdem noch Körösi gegen Frányi polemisirte hatte, wurde die Berathung abgebrochen. — Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 28. April.

* Die hauptstädtische Finanzkommission hat in ihrer heutigen Sitzung in Folge des Bezirksvorstehungsberichts über das Resultat der Verkaufslizitation bezüglich der Altkonzerstädtischen Weingärten ein Subkomité zur Beaugenscheinigung der Gründe entsendet, bestehend aus Vizebürgermeister Kada und den Repräsentanten Csérv, Alexander Havas, Gustav Fuchs, Emerich Békéy. — Zur

Erbauung einer Kaserne für berittene Konstabler (und 120 Pferde) wird empfohlen, einen Grund zwischen dem Kerepeler Friedhof und der Friedhofgasse (2280 Quadratmeter) um den Inventarspreis (10 fl. per Quadratmeter) zu verkaufen. — Der Landes-Forsverein erjudet um Ueberlassung eines Grundes an der Ecke der Honvéd- und Mótunangasse. Kerpely und Genossen eruchen um Ueberlassung eines Grundes in der Sölyomgasse zum Baue von Familienhäusern. Da für die dortige Gegend (hinter dem Neugebäude) in Folge der Errichtung des Reichstags-Palastes eine bedeutende Steigerung der Grundpreise bevorsteht, wird auf Antrag des ständigen Subkomités beschloffen, vorläufig dafelbst überhaupt keine Grundverkäufe vorzunehmen. Mikolász Feleki reklamiert gegen die Verpflichtung, den Inspektor des Festungstheaters bezahlen zu müssen. Es wird ausgesprochen, das sei eine Verpflichtung der Hauptstadt.

* Die Anträge betreffs der Wohnungsnoth wurden heute durch das betreffende Subkomité der hauptstädtischen Finanzkommission in Verhandlung gezogen. Die Debatte drehte sich um die finanzielle Seite der einzuräumenden Steuer- und sonstigen Begünstigungen. Es wurden vielfache Bedenken gegen dieselben geltend gemacht und scheint es, daß die Anträge der Wohnungs-Kommission wesentliche Einschränkungen erfahren werden. Nur hinsichtlich der Arbeiter-Wohnhäuser ist man geneigt, die weitgehendsten Zugeständnisse zu machen, wodurch auch der übrigen Wohnungsnoth indirekt abgeholfen werde. Zu formulirten Beschlüssen wird das Subkomité erst in seiner nächsten (freitägigen) Berathung gelangen. Erwähnenswerth ist, daß man plant, für die Errichtung billiger Wohnhäuser einen Streifen von Grundstücken längs der jetzigen bebauten Stadtgrenze anzuweisen, um derart die finanziellen Schwierigkeiten betreffs der Kanalisierung, Wasserleitung, Pflasterung, Beleuchtung u. s. w. möglichst zu beseitigen und die durch die Eröffnung der großen Ringstraße expropriirten kleinen Wohnungen zu ersetzen.

* Die Siebener-Baukommission hat heute folgende Lizenzangelegenheiten erledigt:

Franz Dobos, Fabrikgasse Nr. 24, dreistöckiger Neubau; Ganz u. Komp. Steinbrucherstraße Nr. 8628, einstöckiger Aufbau; Frau Julius Gulden, 1. Bezirk, Hunsfalungasse Nr. 11099, einstöckiger Bau; Martin Willich, 6. Bezirk, obere Waldzeile Nr. 36, einstöckiger Bau; Franz Barján, Friedhofstraße Nr. 87, einstöckiger Bau. — Parterre- und kleinere Bauten: Johann Böhm, Pontygasse Nr. 10; Wilhelm Klausner, 9. Bezirk Nr. 9557; Witwe Ignaz Hirsch, Kottenbiller-gasse Nr. 33; Gasgesellschaft, Gaswerkstrahon; Alexander Szabó, 10. Bezirk, Füzigasse Nr. 7341/3; Joseph Zinkhober, Westergasse Nr. 33; J. Wolfenberg, Kis-Sugló Nr. 94; Witwe Anton Dörjög, Neugasse Nr. 32, Gasmotor; Adolf Fischer, Almindel Nr. 7205, Remise; Anna Panits, allg. Friedhof, Grub-bau; Eva Erbler, 2. Bezirk, Rettigasse Nr. 49.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. Mai beginnt ein neues Abonnement. Wir erjuden die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. April zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zufindung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir erjuden dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adresskassette beizulegen.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Die Kassierin“ (nach dem Französischen des Ernst Daudet) gratis nachgeliefert. Die Administration.

Budapest, 28. April.

* Wetterbericht. Heute hat es wieder den ganzen Tag mit nur kurzen Unterbrechungen geregnet, die Temperatur blieb jedoch mild. Das Thermometer zeigte Morgens 8 Grad R., Mittags 11 Grad R. Das Barometer ist etwas gefallen und steht Abends auf 757 Mm. Die Depression (755) ist am adriatischen Meere, der hohe Luftdruck (764) im östlichen Theile des Kontinents. In Ungarn ist bei zumeist östlichen, zum Theil nördlichen und südlichen, stellenweise stärkeren Winden die Temperatur ein wenig gestiegen, der Luftdruck hat im Osten etwas zugenommen, im Allgemeinen hat er sich wenig verändert. Das Wetter ist zumeist trüb, mit zahlreichen Regnen in allen Theilen des Landes. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist veränderliches, zeitweise sonniges, etwas windigeres Wetter, stellenweise mit Regnen, zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr durchwegs trübem und regnerischem Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Dedenburg 5, Trencsin 8, Schemnitz 12, Neufohl 13, Budapest 10, Szolnok 16, Erlau 15, Debrecin 6, Késmark 5, Neu-Schmecs 14, Ungvár 8, Gyathmár 4, Großwardein 5, Klausenburg 6, Orjova 7, Arad 5, Szegedin 14, Pancsova 11, Pesthely 5, Szakathurn 4, Agaram 5, Fiume 8 Mm. — Dyonometer in Budapest: bei Tag 6, bei Nacht 0.

* Friedrich Wächter, der frühere Obergespan des Hermannstädter Komitates und Comes der Siebenbürger Sachsen, ist vorgestern gestorben. Sein Leben führte den Beweis, daß man ein guter Sachse sein und dabei doch im Lager der ungarischen Patrioten stehen könne. Er hat dies schon im Jahre 1848 befun-det, indem er in die Honvédarmee eintrat und alle daraus entsprungene Folgen festen Muthes trug. Als die Verfassung wieder hergestellt wurde, wählte ihn die Stadt Kronstadt in den Reichstag, wo er sich rasch die allgemeine Sympathie erwarb; nur seine Stammesgenossen standen ihm, mit wenig Ausnahmen, feindsüchig gegenüber. Als unerschütterlicher Anhänger der Union wurde ihm von der Regierung die schwierige Aufgabe übertragen, als Obergespan des Hermannstädter Komitates und Sachsencomes im Kreise seiner Stammesgenossen die ungarische Re-

gierung zu vertreten. Unter der Last dieser Stellung litt seine körperliche Gesundheit, so daß er, nachdem er sein dornenvolles Amt durch mehrere Jahre mit voller Energie und Hingebung versehen hatte, um seine Ent-

Zur Wahlbewegung in der Hauptstadt. Im Kasino des sechsten und siebenten Bezirkes hielt heute die *U s b a c h*-Partei unter dem Vorsitz Johann *N a d o c z a*'s eine Konferenz ab.

Der Vorsitzende machte davon Mitteilung, daß das Präsidium, dem Auftrage der Generalversammlung entsprechend, Busbach von seiner neueren Kandidatur verständigte, und daß dieser mit dem Ausdruck seines Dankes erklärte, er werde im Kreise seiner Wähler erscheinen, um seinen Rechenschaftsbericht zu erstatten und seine Programmrede zu halten. (Wird zur Kenntnis genommen.) Das Präsidium wurde dahin ergänzt, daß zu Präsidenten des Ferneren Dr. Joseph *K e i n i c h*, Dr. Wilh. *H e l l e r*, Adolf *S t e r n*, M. *L e i t n e r*, B. *D r e c h s l e r*, Ludwig *H o r v á t h* und Ignaz *F u c h s* und zu Schriftführern Sigmund *P i t i n s k y*, Ernst *A l m á r* und Dr. Alexander *E d e r e r* gewählt wurden. — Johann *N a d o c z a* brachte sodann jene „Gerichte“ zur Sprache, welche sowohl betreffs des Kandidaten, als bezüglich mehrerer Führer der Partei im Umlauf sind und die darin gipfeln, daß es sich in der Theresienstadt um einen konfessionellen Hader handle. Einige Sätze des vorjährigen Rechenschaftsberichtes Busbach's — sagt der Vorsitzende — gelangten in solch' entstellter Form in die Öffentlichkeit, daß sie manchen Wähler in der That zur Meinung brachten, Busbach hätte sich in „gegnersicher Weise“ geäußert. Um nun Busbach Gelegenheit zu geben, sich diesen Gerüchten gegenüber zu erklären, erachtet es der Präsident als notwendig, Busbach aufzufordern, er möge sich über die böswilligen Entstellungen und Verdrehungen seiner Worte äußern. Adolf *S t e r n* drückt seine Freude über diesen Antrag aus, welcher berufen ist, viele Wähler, welche gegenwärtig zur anderen Partei gehören, wieder zur *U s b a c h*-Partei zurückzubringen. Ueber den Modus, in welcher Weise diese Aeußerung zu geschehen habe, entspinnt sich nun eine längere Diskussion. Ein Teil der Anwesenden wünschte, Busbach möge in einen engeren Kreis geladen werden und sich dort äußern; ein anderer Teil wünscht, daß dies vor einem größeren Wählerkreise in einer Konferenz geschehe. Auf Antrag *P u c h e r*'s acceptierte sodann die Konferenz den ersten Modus, da im entgegen-

gesetzten Falle die Aeußerung den Charakter einer Programmrede an sich tragen würde, deren Abhaltung vor Schluß des Reichstages nicht am Platze ist. Der Präsident emunziert sodann, daß Donnerstag, den 1. Mai, 7 Uhr Abends, in den Kasinofalitäten ein geselliges Souper stattfindet zu welchem auch Busbach geladen wird, um daselbst seine Aeußerung abzugeben.

Unter dem Vorsitz des Dr. *J. Birava* fand gestern in Steinbruch eine Konferenz statt, in welcher die anwesenden Wahlbürger erklärten, sich der liberalen Partei des 9. Bezirkes (*F r a n z*) anzuschließen und den Kommunikationsminister Baron *G a b r i e l K e m e n y* zum Reichstagsabgeordneten zu kandidieren.

Bischof Johann Szabo ist gestern Nachmittags in Grau im Alter von 80 Jahren gestorben. Der Tod dieses ausgezeichneten Kirchenfürsten bedeutet einen großen Verlust für den katholischen Klerus. Szabo war der Suffragan des Fürstprimas und dessen Stellvertreter in der Graner Diözese. Vom Könige war er durch das Ritterkreuz des Leopoldordens ausgezeichnet worden; sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum wurde von der Kirche mit großem Glanze gefeiert. Der Hingeshedene war ein Förderer der Literatur und ein Wohlthäter, dessen Andenken zahllose Arme segnen werden.

„In die Wutten mit dem Industrie-Graven.“ Unter diesem Titel ist, wie wir aus plakatirten Anzeigen erfahren, eine gegen den in Budapest IV. Bezirke kandidirenden Grafen Eugen *Z i c h y* gerichtete Broschüre erschienen. Uns ist sie nicht zu Gesicht gekommen und wir sind auch auf den Inhalt eines Dpus, dessen anonymen Verfasser einen solchen Titel wählte, keineswegs neugierig. Dagegen ist uns heute eine Entgegnung des Aktionskomites der *Z i c h y*-Partei zugegangen, aus welcher wir im Interesse der Wohlstandigkeit unserer ganzen Wahlbewegung einige markantere Stellen hervorheben.

Die Entgegnung protestirt energisch gegen die in jenem „Pamphlet“ enthaltenen „Verleumdungen und Dummheiten“ und spricht zugleich ihr Bedauern darüber aus, daß in dem einst durch Franz *Deák* so glorreich vertretenen Wahlbezirke ein derartig roher Ton eingebürgert wird; schon daraus sei zu ersehen, daß die gegnerische Partei durchaus unrecht habe, wenn sie behaupte, die Erbin der Ideen und Tendenzen *Deák*'s zu sein. *Z i c h y* sei kein „politischer Judas“, und wer im IV. Bezirke zu solchen Kortessmitteln greife, der schände das Andenken *Deák*'s. „Wir protestiren — heißt es unter Anderem in der Entgegnung — gegen ein Kortessverfahren, welches die selbstbewußten und patriotischen Zwecke der *Z i c h y*-Partei wiederholt angreift und ihren Kandidaten in niedriger Weise schmätzt und verleumdete, den eigenen Kandidaten aber bis zum Himmel und noch über diesen hinaus erhebt. Wir übergeben dieses Verfahren der öffentlichen Verachtung und erklären, daß wir Herrn Paul *Királyi* bedauern, den das Vorgehen seiner Partei herunterzieht.“ — Zu der Behauptung der Broschüre, daß die außerhalb der Parteien stehenden Männer „politische Vagabunden“ seien, bemerkt die Entgegnung: „Demnach wären auch Koloman *Székely*, *Balkházy Horvát*, Franz *Pulskó* u. j. w. politische Vagabunden.“ Schließlich erklärt die Entgegnung, Graf Eugen *Z i c h y* sei vor drei Jahren in Stuhlweissenburg nicht mit einem oppositionellen, sondern außerhalb der Parteien stehenden Programme gewählt worden, und was die Broschüre über die in Betreff der vom Grafen Eugen *Z i c h y* hinsichtlich des Gewerbegesetzes entwickelte Thätigkeit sage, sei vom Anfang bis zu Ende „Lüge“.

Gute Kameradschaft. Die aus der Reserve der gemeinsamen Armees zur Honvéd-Kavallerie übertretenen „Einjährig-Freiwilligen“ legen, wie man uns mittheilt, heute vor dem Brigadier Oberst Karl v. *B u l h o v s k y* die praktische Prüfung ab, worauf im „Hotel Pannonia“ ein kameradschaftliches Banket stattfand, an welchem Oberst *B u l h o v s k y* und das Offizierskorps des I. Honvéd-Husaren-Regiments theilnahmen. Als ältester Freiwilliger erhob Wachmeister Alexander *K o v á c s* (Stuhlrichter in Abony) sein Glas auf das Honvéd-Offizierskorps, *Zoltán Kerek* auf den *F. M. E.* Kavallerie-Inspektor *Henneberg*; Oberst *B u l h o v s k y* ließ den Instruktionsmeister der Freiwilligen, Oberleutnant *Dionys Széles*, Lieutenant-Brigade-Adjutant *Max Preßburger* die Freiwilligen, als zukünftige Kameraden, leben. Die Freiwilligen führten mit dem Abendzuge nach *Jászberény*, wo sie die theoretische Prüfung zu bestehen haben.

Selbstmorde. Vor der neuen Franzstädter Kirche am *Batácsplatz* schloß sich heute Morgens gegen 5 Uhr der Tischler Franz *P r i k e s i c s* eine Kugel durch das Herz, und blieb sofort todt. Bei dem Selbstmörder wurden eine goldene Uhr und Kette, mehrere goldene Ringe, 2 fl. 37 kr. Baargeld und ein Zettel mit den Worten: „Franz *P r i k e s i c s*, Tischler, *Franzensplatz Nr. 2*“, gefunden. — Am 25. d. wurde auf den Eisenbahnschienen nächst *G r o ß - K a n i z s a* der entsehrlich verstümmelte Leichnam eines Soldaten gefunden. Auf die bei der Polizei und beim Militärkommando erstattete Anzeige hin erschien eine gemischte Kommission auf dem Thabor, wo sich ihr ein entsehrlicher Anblick darbot. Der Leichnam war buchstäblich in Stücke zerissen, der Kopf lag etwa zwanzig Schritte weit vom Rumpfe. In dem Selbstmörder, der sich durch den Eisenbahnzug hatte zerreißen lassen, erkannte man den Erstahreservisten des 48. Infanterie-Regiments *Johann B a s s*, der am 22. d. zum Dienste eingerückt war. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. — In der nämlichen Stadt und am selben Tage hat sich der wohlhabende Bürger und gewesene Magistratsrath *Johann B a r t o s* durch einen Schuß auf offener Straße das Leben genommen. Was den 66jährigen Mann zu diesem Schritte bewogen, läßt sich nur ahnen. Seine Familienverhältnisse sollen nicht die besten gewesen sein, auch war er in der letzten Zeit schlechter Laune, weil er bei den letzten Kommunalwahlen durchgefallen war. — Aus *B r ü n n* wird gemeldet: „Arnold *L o c h*, Kompagnant der landwirtschaftlichen Maschinen-Gesellschaft *Bauer und Bloch*, zugleich Repräsentant der *Belenzer Anna-Dampfmühle*, hat sich mittelst eines Revolvergeschusses getödtet. Die Ursache des Selbstmordes war Furcht und Verfolgungswahn. *Bloch* hinterläßt ein größeres Vermögen.“

Von „mehreren Reservisten des 32. Infanterie-Regiments“ (Gste) werden wir um die Veröffentlichung folgender Dankagung ersucht:

„Wir können es nicht unterlassen, auf diesem Wege unseren Dank für die humane und ritterliche Behandlungswiese auszudrücken, deren wir von Seite des Kommandanten des 4. Bataillons im 32. Inf.-Reg., des Hauptmanns *Joseph Gruber Ritter v. K e h e n b e r g*, theilhaftig wurden. Empfangen derselbe unseren besten Dank und möge Gott ihn lange leben lassen! Mehrere Reservisten des 32. Infanterie-Regiments.“

Das Schicksal der vierzig Csángófamilien in Andrásfalva beschäftigte die Direktion des Csángóvereins heute abermals. Der Seelsorger *Tomka Schilbert* in einem neuerlichen Telegramm die Lage der Csángófamilien als eine so düstere, daß die Direktion beschloß, in Angelegenheit derselben beim Ministerpräsidenten abermals Schritte zu thun, ferner für die Reisekosten der Csángós 1200 fl. und behufs sofortiger Unterstützung derselben 600 fl. zu votiren.

Polizeinachrichten. Aus den Magazinen der *Brüder Hecht* wurde am 23. d. Leber im Werthe von 200 fl. gestohlen. Der Thäter wurde in der Person des gerichtsbekanntes Diebes *Jakob Weis* ermittelt und verhaftet. — Gestern stürzte ein bei dem Baue des neuen Central-Personenbahnhofes beschäftigter Arbeiter vom Dache zur Erde und blieb auf der Stelle todt. — Der Thäter des bei der in Steinbruch wohnenden Privatens *Marie K o s t o l á n y i* am 23. Februar vollführten Einbruches wurde in der Person des gerichtsbekanntes *J. M a s s* ermittelt; derselbe ist der That geständig und wird dem Strafgerichte eingeliefert werden. Die gestohlenen Effekten wurden bei den Hausirern am Neuen Marktplatze *Moriz Schwarz* und *Bernhard Löw* vorgefunden, von welchen man die Personbeschreibung des Verkäufers erlangte.

Die Steuerbemessungs-Kommissionen werden morgen, Dienstag, 29. d., die Erwerbssteuer 3. Klasse der unter folgenden Grundbuchnummern wohnhaften Parteien verhandeln: Im 1. u. 2. Bezirk (Wasserstadt): 2384—2410, im 3. Bezirk: 3807 bis 4161, im 4. Bezirk: 515—524, im 5. Bezirk (erste Kommission): 751—754, 5. Bez. (zweite Kommission): 1304—1410, im 6. Bez.: 3798—3804, im 7. Bezirk von 4994—5026, im 8. Bezirk: 6371—6374; im 9. bis 10. Bez. die Nummern: 9285, 9414, 9284, 9023, 9381, 9428, 9549, 9249, 9284, 9511, 8634, 8783, 8925, 8802, 9435, 9451, 9461, 9082, 8895, 9583, 9090, 8801 und 9440.

Die p. t. Hansfrauen werden schon oft genug gefunden haben, daß selbst aus bester Webe angefertigte Wäsche auffallend schnell zugrunde geht und trotz bester Behandlung in Bügeln nicht schön ausfällt. — Diesen Wahrnehmungen wird bei Anwendung der *„F i u m a n e r s e i n s t e n K e i s t ä r k e“* vollkommen vorgebeugt, da die Fabrik für die vorzüglichste Qualität und absolute chemische Reinheit ihres Fabrikates (welches in jeder renommirten Spezereihandlung erhältlich) volle Garantie übernimmt. Man verlange daher *„F i u m a n e r K e i s t ä r k e“*, deren Packung als Schutzmarke einen weißen Elefanten trägt.

Das kronprinzliche Paar in Belgrad.

Aus Belgrad wird unter dem heutigen Datum berichtet: Das kronprinzliche Paar von Oesterreich-Ungarn ist, von ebenso lauten, wie herzlichem Jubel begrüßt, in der Hauptstadt des jüngsten Königreiches eingetroffen und von dem königlichen Paare, wie von der Bevölkerung mit allem Aufgebote an Glanz und Ehren empfangen worden. Die riesige Menschenmenge begrüßte in nicht endenwollenden herzlichen Zurufen die hohen Gäste.

Ein ähnliches Schauspiel hat Belgrad wohl noch nie gesehen. Seit gestern Mittags treffen in stündlich einlaufenden Lokal- und Separatbahnen, die alle gedrängt voll sind, aus der Nähe, wie aus der Ferne Tausende von Personen, namentlich der Umgegend und aus *Sibungarn*, hier ein. Die serbischen Eisenbahnen befördern bereits seit Tagen aus dem Innern des Landes massenhaft Neugierige nach der Hauptstadt, welche bis in die entferntesten Theile von Menschen überfüllt ist. Schon im Morgengrauen hatte, trotz der zweifelhaften Witterung, eine unzählbare Menschenmenge auf der einen Kilometer langen Zufahrtsstraße vom Landungsplatze bis zum Konak hinter dem in voller Parade Spalier bildenden Militär Posto gefaßt. Lange bevor das Schiff mit dem kronprinzlichen Paare anvisirt war, waren alle Tribünen und Fenster mit festlich gekleideten Zuschauern besetzt. Um 8 Uhr versammelten sich auf dem reichend dekorirten Steg der Landungsbrücke die serbischen Hofwirthsträger, die Spitzen der städtischen Behörden, der belgische Ministerresident *Berchgrave* mit seinem Sekretär *Grafen Dubois* — dessen Gemahlin der Kronprinzessin *Stephanie* zur Dienstleistung zugewiesen ist — ferner leitens der österr.-ungar. Gesandtschaft Legationsrath *Franz Schließl*, *Atache Wilhelm Tóth* im ungarischen Galakleide, Sekretär *Karl Ambrózy*, leitens des österr.-ungar. Konsulats Konsul *Stanislaus Wjocki*, die Bizekonsuln *Pauli* und *Bella* und *Cleve P u l d*. Vor halb 9 Uhr erschienen in offener, mit vier reichgekircherten Pferden bespannter prächtiger Karosse, von Lakaien mit gepuderten Perrücken begleitet, der König in der Obersten-Uniform seines österr.-ungarischen Regiments mit dem Bande des *St. Stephan*-Ordens, zu seiner Rechten die Königin. Ihre Majestäten wurden von der Menge mit brausenden Ziviorufen begrüßt. Dem Wagen voran ritt die königliche Leibgarde als Avantgarde. Eine zweite gleiche Karosse war leer. Den beiden Karossen folgten eine große Zahl zweispänniger Hofwagen. Im Wartesalon von den Versammelten lebhaft begrüßt, hielt König *Milan* Umschau über die zum Empfange der hohen Gäste getroffenen Vorbereitungen.

Unterdesse anvisirten Kanonenschüsse das Rahen des „Orient“, der gestern Abends, nachdem *Gesandter Graf Khevenhüller*, welcher dem hohen Paare entgegengefahren war, Ihre Hoheiten begrüßt hatte, von *Bázias* bis *Rubin* gefahren war und auf der letzten Station übernachtet hatte. Von *Rubin* dampfte das Schiff heute Früh 5 Uhr ab. Als der „Orient“ in Sicht kam, betreten der König und die Königin, welche eine mit *Drap* gepuzte rothe Faillerober trug, dann die *Hofdame Leichnam* in serbischer Nationaltracht, die *Hofdame Bucsevics* und *Fräulein Kataglia* den Landungssteg. Die Militärkapelle stimmte die österr.-ungarische Volkshymne an und das Publikum drängte, soweit es das Militärspalier gestattete, nach vornwärts. Leider wurde das Wetter immer schlechter, ein heftiger Regen ging nieder und alle Erschienenen, die Minister und die Mitglieder der Gesandtschaft mußten sich in den Wartesalon zurückziehen. Als der „Orient“ anlegte, eilte Königin *Katalie* auf die Kronprinzessin *Stephanie* zu, ihr lebhaft beide Hände reichend und sie herzlich begrüßend, während der König dem Kronprinzen die Hände drückte, dann die Kronprinzessin begrüßte. Kronprinz *Rudolf* und Königin *Katalie* begrüßten Johann einander auf's herzlichste. Im Salon des Schiffes erfolgte sodann die Vorstellung der beiderseitigen Suiten.

König *Milan* begleitete den Kronprinzen, der die lauten Grüße der Bevölkerung freundlich erwiderte, den Steg hinauf ans Ufer zu den Offizieren der aufgestellten Bataillone, die er seinem Gaste vorstellte, sodann gingen Beide ins Schiff zurück, welches der König mit der Kronprinzessin an Arme, verließen, worauf sich die Herrschaften in den Wartesalon begaben, wo die Vorstellung der Minister und des Gesandtschaftspersonals erfolgte. Da der Regen immer heftiger niederging, mußten die Wagendecken aufgeschlagen werden, so daß das unerhätterlich aussehende Publikum, das die hohen Gäste fortwährend mit brausenden und enthusiastischen Zurufen begrüßte, des Anblickes des kronprinzlichen Paares beraubt wurde. — Die Keise hat das hohe Paar nicht im geringsten ermüdet und sichtbar steht daselbe unter dem freudigen Eindrucke der schönen *Donaufahrt*.

Der Einzug des kronprinzlichen Paares in Belgrad nahm trotz des schlechten Wetters einen prächtigen Verlauf; im ersten Wagen nahmen die Königin mit Kronprinzessin *Stephanie* zur Rechten Platz, nachdem die Kronprinzessin von einem kleinen ungarischen Mädchen ein im Namen der österr.-ungar. Kolonie überreichtes Bouquet freundlich dankend entgegengenommen hatte. Im zweiten Wagen folgten der König mit Kronprinz *Rudolf*, in den folgenden Wagen folgten die Personen der Suite getheilt, je zwei Personen der beiderseitigen Suiten zusammen. Das Publikum ließ sich von Regen nicht verschrecken und hielt in seinen Ovationen keinen Augenblick inne; auffallend zahlreich waren die *Eskenruse*, obzwar mit Ausnahme des Landungsplatzes, der mit seinen zahlreichen bewimpelten Schiffen ein wirklich großartiges Bild bot, nirgends ungarische Fahnen zu sehen sind. Auf der großen Einfahrtsstraße, aber auch in den Nebengassen sind reiche Dekorationen angebracht und die ganze Stadt bietet, trotz des miserablen Wetters, ein Bild der Festlichkeit und der Freude. Der Zug nahm seinen Weg zuerst zum alten Konak, wo der junge serbische Kronprinz den Gästen vorgestellt wurde, die das schöne Kind wiederholt küßten und herzten. Auch einige Hofchargen wurden hier vorgestellt. Die dem hohen Paare zur Dienstleistung zugewiesenen Offiziere, *General Leichnam*, *Oberst Tempalovics* und *Major Lazarovics*, der Tages-Kommandant *General Milutin Ivanovics* waren dem Kronprinzen schon am Landungsplatze vorgestellt worden. Gegen 10 Uhr begaben sich die Herrschaften in das neue Königs-Palais, dessen für die hohen Gäste hergerichteter Theil guten Eindruck macht. Der König und Kron-

Budapest, Dienstag

prinz Rudolf betreten den Balkon des Konaks und betrach- teten das präzise Defilement der Truppen; zuerst defilire- ten die Infanterie, sodann die Kavallerie; beide haben sehr gut aus. Das auf dem weiten Platz angeammelte Publikum brach bei dem Anblicke des Königs und des Kronprinzen brach bei dem Anblicke des Königs und des Kronprinzen...

Ueber die Reise des kronprinzlichen Paares von Bukurest nach Belgrad wird unter dem gestrigen Datum gemeldet:

Die Abreise des Kronprinzenpaares aus Bukurest erfolgte in der verfloffenen Nacht um 12 Uhr. Die Stadt war abermals festlich beleuchtet und zeichneten sich besonders das russische Gesandtschaftshotel, sowie der Bahnhof durch eine glänzende Illumination aus.

Das Kronprinzenpaar hat Vormittags gegen 10 Uhr von Turn-Severin aus an Bord des prachtvoll decorirten Dampfers „Orient“ die Donaufahrt stromaufwärts durch das Eisene Thor nach Belgrad angetreten.

Die österreichisch-ungarische Kolonie von Turn-Severin gab demselben auf den zwei Dampfern „Maros“ und „Kaján“ unter den Klängen zumäniher Nationalmusik das Geleite. Am jerbischen Ufer wurde das Kronprinzenpaar von der jerbischen Grenzfestung Kladovo aus mit Saluttschüssen empfangen und von der am Ufer versammelten Bevöl- kerung lebhaft begrüßt.

Das malerisch gelegene Drjova bot in seinem Festhimmeln einen überraschend schönen Anblick. Alle Hän- der, namentlich jene an der Donauzeile, waren mit Fahnen, Festons, Blumen und Teppichen decorirt. Die im Hafen liegenden zahlreichen Dampfer hatten große Flaggen auf angelegt und die Matrosen waren in Parade-Uniform auf den Wanken aufgestellt.

Am Dreiviertel 12 Uhr hatte der Dampfer Drjova wasser und erreichte um 1 Uhr die Stromenge Kaja- n. Dahin hatten sich schon zeitlich Morgens zahlreiche Bürger von Drjova mit der Musikpelle des 43. Infanterie-Regiments auf dem Dampfer „Sophie“ begeben, um an dieser romantischen und historisch denkwürdigen Stelle des Donau- ufers dem kronprinzlichen Paares die schon wiederholt er- wähnte Ovation zu bereiten.

Theater, Kunst und Literatur.

(Am Dfner Festungstheater) fand heute Abends zu Gunsten des Szekler Kulturvereins eine Galavorstellung statt, an welcher hervorragende Künstler des Nationaltheaters und des Volkstheaters mitwirkten. Gegeben wurde „Tündérlak Magyarhonban“ nebst einem Prolog von Karl Székely, den Frau Feketi stimmung- und wirkungsvoll vortrug.

„Hugenotten“ (Valentine), „Don Juan“ (Donna Anna), „Aida“ (Aida), „Bánkát“ (Melinda), „Hunyady László“ (Elisabeth), „Lannhäuser“ (Elisabeth) u. auftreten. Die Dfktion des Nationaltheaters hat der Künflerin neuerlich einen Antrag bezüglich eines Gastspiele in Dper- ha uje während der Sommermonate des Jahres 1885 gestellt.

Offener Sprechsaal. *)

(Die Straßenbahn und Dfen.)

Geehrte Redaktion! Gestatten Sie uns, in Ihrem geschätzten Blatte dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß die Straßenbahngesell- schaft die Bewohner Dfens einer größeren Rücksichtnahme würdigen möge, als bisher der Fall war.

Weder auf der Endstation beim Brückenkopf, noch in Altfosen ist zur Orientirung des Publikums eine Tafel angebracht, welche den Abgang der Züge anzeigen würde, und nur im Hochsommer, wenn eine bekannte Firma in der Dorotheagasse — wahrscheinlich starker Altkonär — die Dfner Bahn benützt, tritt einige Ordnung im Verkehr ein.

Bezeichnend ist es endlich, daß auf der Endstation beim Brückenkopf, zum Aufenthalte der Konduktoren und deren Angehörigen, ein alter, außer Verkehr gesetzter Waggon geduldet wird, der nicht nur den Verkehr zum städtischen Cimentirungsamt stört, sondern auch den Quai verunziert.

Mehrere Dfner.

(Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn.)

Die Dfktion der Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn hat mittelst eines Federbriefes sämtliche Stations-Diener entlassen, um die Einnahmen dieser Bahn um jährlich 3000 bis 4000 fl. zu vermehren. Dieser Umstand berechtigt zu einer ernstlichen Beschwerde. Das reisende Publikum leidet nämlich ungemein darunter, daß dasselbe das Reisepäck selbst herumzuschleppen und jeder sonstigen Bequemlichkeit entgehen muß.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Mäntchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kränzelt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe — Verfälschte Seide (die leicht peckig wird u. bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Faserstoff erichert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenstz zur echten Seide nicht kränzelt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zer- stäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenstoff-Fabriks- Depot von G. Henneberg (k. k. Hoflieferant) in Jür- verjendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke zollfrei ins Haus, ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 10 fr. Porto.

Belohnter Glaube.

„Budapest. Ev. Wohlgeboren! Vor ungefähr einem Monate wendete ich die Brandt'schen Schweizerpillen an, in dem Glauben, endlich das Arkanum gegen mich quälende „Obstruktionen“ gefunden zu haben. Mein Glaube wurde durch das glänzende Resultat gerechtfertigt und bin ich durch den Gebrauch derselben gänzlich wieder hergestellt. Ich kann nicht umhin, Ihnen für dieses Mittel meinen ergebensten Dank auszusprechen. Ergebenst J. de Potteri, k. u. Honvedoberstlieutenant in Ruhestand, „Hotel Natio- nal“. — An Herrn Apoth. Rich. Brandt, Zürich (Schweiz). Die Apoth. R. Brandt'schen Schweizerpillen, indem Sie das Blut reinigen, sind in fast allen chronischen Krank- heiten vom größten Nutzen.

Hecksch Mariska, Polyságh, Deutsch Ignác, Nográd-Berczel, jegyesek. 3651

Kleines Gewölb, Radialstraße 13, per August zu vermieten. Näheres am Bau, oder Spiegelgasse 2, 1. Stock Nr. 9. 3663

„Le Phénix.“ Unsere Bureau werden sich vom 2. Mai a. c. angefangen v., Göttergasse Nr. 26, 1. Stock, befinden. Die Repräsentanz für Ungarn der französischen Lebensversicherungsgesellschaft „Le Phénix“.

Pester ist. Mädchenwaisenhaus-Josef. Ziehung am 1. Mai d. J. Lose à fl. 1 sind in allen Wechselstuben u. bekann- ten Versteigerungstotalen zu haben. 3664

Kurort Gleichenberg Beginn der Bade- Saison 1. Mai. Bestellungen für Wohnungen, Wagen und Mineralwässer werden bei der Bade-Direktion in Gleichenberg entgegen- genommen. Broschüren werden gratis und franko versendet.

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. HEINRICH MATTONI, Karlsbad u. Budapest.

Köszönet-nyilvánítás. Mindazoknak, kik felejtethetelen, egyetlen leányunk Freund Berta elhunytával bánatunkat ugy személyesen, mint más uton szives részvétökkel enyhíteni igyekeztek, egyenkint s együttesen, ez uton fejezzük ki legbensőbb, hálás köszönetünket. Budapest, 1884. április hó 28-án. 3663 A gyászoló család.

Steirische Landes- Rohitsch Sauerbrunn Unter-Steiermark. Südbahnstation Pölschaen. Berühmter Glandersalz-Sauerling, Stahlbäder, Kalkwasser-Kur, Molkentur. Haupt-Industrie: Er- krankungen der Verdauungs-Organe. — Kom- fortabler Aufenthalt. 3222

Telegramme. Zur Reise des kronprinzlichen Paares. Belgrad, 23. April. Der Empfang der jerbischen Hofchargen, Würdenträger und Deputationen durch das kronprinzliche Paar fand in einem geschmackvoll deco- rirten Saale des neuen Palais statt und hatte zahl- reiche interessante Momente. Der König selbst stellte dem Kronprinzen alle jer- bischen Persönlichkeiten vor, Kronprinzessin Stephanie ließ sich die Herren durch Ministerpräsidenten Garaschanin vor- stellen. An alle Vorgestellten richtete der Kronprinz ver- bindliche Worte; er ist es gegenüber bemerkte er, es freue ihn, den jerbischen Staatsmann kennen zu lernen, der mit der österreichisch-ungarischen Monarchie den ersten Vertrag des unabhängigen Serbien abgeschlossen hat. Dem Empfange wohnte auch Königin Natalie bei. Nachdem sich das könig- liche Paar zurückgezogen, stellte Gesandter Graf Heven- hüll die Mitglieder des diplomatischen Korps vor. Sodann folgte der überaus herzliche Empfang der Depu- tation der österr. u. ungar. Kolonien, die aus folgenden Herren bestand, Georg Brankovics, Lukas Falics, Franz Feichtner, Joseph Gruber, Joseph Goldberg, Gilbert Heuschl, Andreas Janovics, Ignaz König, Samuel Münd, Nikola Nikolics, Albert Philipp, Lazar Radofavljevic, Wajala Radulovic, und Ferdinand Szalay. Der Führer der Deputation, Kon- sul Wisocki, richtete folgende Ansprache an das kron- prinzliche Paar: „Uebergänglich, Eure Hoheiten hier in der Fremde persönlich begrüßen zu können, entfanden die im Belgrad weilenden Desterreicher und Ungarn diese Depu- tation, um Euren Hoheiten ihre Huldigung zu Füßen zu legen. Der Enthusiasmus über die Anwesenheit Eurer Ho- heiten ist allgemein, Alles bewarb sich um das Glück, vor Euren Hoheiten erscheinen zu können. Die ehrfurchtsvolle Dankbarkeit der Erschienenen für die seltene und ersehnte Auszeichnung findet in meinen Worten nur schwachen Wider- halt.“ Kronprinz Rudolf bemerkte in seiner Antwort, er sei

hocherfreut, Oesterreicher und Ungarn hier sehen zu können, er danke für den Ausdruck ihrer Sympathie und Anhänglichkeit; diesen Gefühlen sei er bei den Oesterreichern und Ungarn auf seiner ganzen Reise überall begegnet; das sei eine sehr angenehme und erfreuliche Erfahrung, bezüglich welcher er Sr. Majestät berichten werde. Der Kronprinz ließ sich die Deputations-Mitglieder vorstellen und er sowohl wie die Kronprinzessin richteten an jeden Einzelnen freundliche Worte. Mit den Ungarn sprach der Kronprinz ausschließlich ungarisch.

Sofort nach dem Empfange fuhr das hohe Paar in den alten Konak und weilte eine halbe Stunde beim König und der Königin, worauf es in das neue Palais zurückfuhr, wo mittlerweile im gedeckten, zum Wintergarten umgestalteten Hofraum das Dejeuner mit 40 Gedecken vorbereitet wurde.

Belgrad, 28. April. Nach dem Dejeuner empfangen Kronprinzessin Stephanie und Kronprinz Rudolf eine Anzahl hervorragender Damen der Belgrader Gesellschaft, die fast durchwegs in reicher Nationaltracht mit goldgestickten Leibchen erschienen. Gegen drei Uhr fuhr die hohen Herrschaften in geschlossenem Wagen in die Festung, auf dem ganzen Wege von der Kopf an Kopf stehenden Menschenmenge, die trotz des strömenden Regens auf dem Plage blieb, aufs lebhafteste und freudigste begrüßt; die ganze Strecke prangte im Fahnen Schmucke, zahlreiche Flaggenstangen, Dekorationen und zwei Triumphbögen waren aufgestellt. Nach der Ankunft in der Festung wurde in einem großen Saale das Offizierkorps vorgestellt. Außer dem strömenden Regen stellte sich auch eine empfindliche Kälte ein und mußte sonach das in Aussicht genommene Volksfest in Topstich der, zu welchem großartige Vorbereitungen gemacht worden, abge sagt werden.

Belgrad, 28. April. Nach dem Besuche der Festung begaben sich die hohen Herrschaften in das neue Palais zurück, wo zehn Gruppen der aus allen Gegenden des Landes zum Volksfeste in Topstich hieherbeholdenen Landleute in einem großen Saale in Nationaltracht aufgestellt waren. Die hohen Gäste und deren Suite betrachteten mit regem Interesse die malerischen Trachten, wobei der König Erläuterungen gab. Bald danach begann die Auffahrt zum Diner.

Zu demselben erschienen Königin Natalie, die beim Dejeuner in brauner Robe, bei der Fahrt in die Festung in Strafkentel war, in geschmackvoller Soirée-toilette. Kronprinzessin Stephanie begab sich vor dem Diner in den ganz den Gästen eingeräumten alten Konak. Das Diner — zu 60 Gedecken — wurde ebenfalls im gedeckten Hofraume eingenommen. Bei demselben gab König Milan zu einer bedeutungsvollen politischen Enunziation Anlaß. Im freien Vortrage toastirte der König mit weit vernehmbarer Stimme und lebhafter Betonung auf das Wohl seiner lieben Gäste, die zu empfangen gerade für ihn eine umso größere Freude ist, als er schon so oft die liebenswürdige Gastfreundschaft des verehrten Herrschers der österreichisch-ungarischen Monarchie in Anspruch genommen und ihm jetzt zum ersten Male Gelegenheit geworden sei, den würdigen Sprossen des Hauses Habsburg und dessen erlauchte Gemahlin bei sich begrüßen zu können. Serbien habe Grund, sich über ein solches Ereigniß mehr als irgend welches Land zu freuen, denn der nachbarmonarchie habe das serbische Volk beinahe seine Existenz zu verdanken, indem die Völker derselben vereint mit Serbien gegen die Türkenmacht mit Erfolg gekämpft. Er glaube mit Recht, die nicht hoch genug anzuschlagende, schätzenswerthe Anwesenheit des kronprinzlichen Paares der österreichisch-ungarischen Monarchie als den Erfolg der in den letzten Jahren befolgten Politik betrachten zu können. — Kronprinz Rudolf erwiderte in einem herzlichen, französisch gesprochenen Toast auf das Wohl des königlichen Paares, daß er mit großer Freude zu dem bewährten Freunde der österreichisch-ungarischen Monarchie gekommen; er danke für den freundschaftlichen, herzlichen Empfang, über den er Sr. Majestät mit aufrichtiger Freude berichten werde. Er wünscht aus ganzem Herzen, König Milan möge Serbien auf dem bisherigen Wege des Fortschritts und Gedeihens weiter führen und das Land glücklich machen; er leert sein Glas auf das Wohl des Herrscherpaares und des Landes.

Unterdessen wurde die ganze Stadt prächtig beleuchtet, obwohl der heftige Sturm und das schlechte Wetter zahlreiche Lampions und Beleuchtungsvoorrichtungen vernichtete; auch der Fackelzug, der großartig zu werden versprochen, wurde dadurch unmöglich.

Um 9 Uhr Abends fuhr Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stephanie, vom König und der Königin begleitet, zum Schiffe, wo die hohen Herrschaften in herzlichster Weise von einander Abschied nahmen.

Semlin, 28. April. Bei der Abreise des kronprinzlichen Paares von Belgrad wiederholten sich die stürmischen Ovationen der wieder alle Straßen besetzt haltenden Menge. Als das Schiff sich in Bewegung setzte, erdröhnten die Kanonen der Belgrader Festung zum Abschiede. Das Schiff wendete und ein neues überraschendes Bild zeigte sich — das glanzvoll erleuchtete Belgrad, die mit Lampen und Lampions übersäeten Schiffe, die bengalischen Feuer auf den Anhöhen und die weitreichenden Reflektoren riesiger Hohlspiegel boten eine von Sekunde zu Sekunde wechselnde großartig schöne Szenerie. Im Bahnhofe wurde das kronprinzliche Paar vom Direktions-Präsidenten Tolnay und Inspektor Peter Nátly empfangen. Das hohe Paar bestieg ohne Aufenthalt den Hofzug, der sich, geführt vom Inspektor Perczel, Punkt 10 Uhr in Bewegung setzte.

Oesterreichischer Reichsrath.

Wien, 28. April. (Herrnhau.) Der Präsident widmete den verstorbenen Mitgliedern Fürstbischof Leiß und Erzbischof Wierchleiski einen ehrenden Nachruf. Hierauf wurde die Brantwiensteuereform verhandelt. Die Kommission beantragt, statt des vom Abgeordnetenhaus beschlossenen 55 Sektoliter Maisraums für die Steuerpauschalirung nur 50 festzusetzen, bei allen übrigen Abweichungen die ursprüngliche Regierungsvorlage wiederherzustellen, jedoch als Termin für die Wirksamkeit des Gesetzes statt des 1. September den 1. Oktober festzustellen.

Polanowski protestirt Namens seiner Gesinnungsgenossen gegen jede noch weitergehende Schädigung der landwirtschaftlichen Interessen, als in den Abgeordnetenhausbeschlüssen enthalten. Der Finanzminister weist auf den täglich abnehmenden Ertrag der Branntweinsteuer hin und sagt, der Staat müsse daher die Reform beanspruchen; sie sei nicht auf die finanzielle Ausnützung, sondern auf die Wiederherstellung des früheren Ertrages bedacht. Der Hauptfehler liegt in der geringen Ausnützung, also Verschleuderung des Stoffes, wobei die landwirtschaftlichen Brennereien den großen, fabrikmäßigen gegenüber zu kurz kommen. Der Regierung liege die Tendenz der Schädigung der landwirtschaftlichen Interessen fern und sie traf alle Vorichtsmaßregeln, um dies hintanzuhalten. In Galizien werden von 553 bestehenden Brennereien 482 von den Kontrollinsepapparaten nicht getroffen. Das neue Gesetz werde zwar einige spezielle Interessen berühren, aber das sei bei jedem Steuergeetze der Fall und das Gesetz sei für den Staat notwendig; der Minister ersucht daher, dasselbe anzunehmen. In der Spezialdebatte beantragte Thun die Abänderung des §. 27 im Sinne des Beschlusses des Abgeordnetenhauses, wogegen sich der Sektionschef Baumgartner und der Finanzminister aussprechen. Letzterer betonte, daß den landwirtschaftlichen Brennereien ohnedies große Begünstigungen eingeräumt sind. Der Antrag Thuns wurde abgelehnt, desgleichen ein weiterer Antrag Thuns auf Annahme des Zusatzes des Abgeordnetenhauses betreffs der Genossenschafts-Brennereien, welchen der Sektionschef Baumgartner als überflüssig bezeichnete, da Genossenschafts-Brennereien gar nicht existiren. §. 27 wurde nach dem Kommissionsantrag genehmigt. Desgleichen die übrigen Paragraphen, worauf das Gesetz in dritter Lesung angenommen wurde.

Das Gesetz über die Erdharzgewinnung in Galizien und der Bukowina wurde in der Fassung des Abgeordnetenhauses in zweiter und dritter Lesung angenommen. Die nächste Sitzung ist unbestimmt.

Agram, 28. April. („N. B.“) In einer Agramer Depesche eines hauptstädtischen Blattes wurde jüngst gemeldet, daß seitens der Opposition der Versuch gemacht werde, unter dem Klerus gegen die kürzlich erlassene Verordnung in Betreff des Uebertrittes vom Christenthum zum Judenthum und der Verschließung solcher Konvertiten eine Agitation zu entfesseln, und die Regierung zur Zurücknahme dieser Verordnung zu veranlassen. In maßgebenden Kreisen ist von einer solchen Agitation ebenso wenig etwas bekannt, als von den, angeblich von den Bischöfen in dieser Angelegenheit beabsichtigten Kollektivschriften im Wege der päpstlichen Nuntiativ. Es ist auch nicht anzunehmen, daß eine solche Agitation bei dem hohen Klerus irgendwelchen Boden fände, da der Klerus zu einsichtsvoll ist, um gegen eine Verordnung anzukämpfen, welche auf den bestehenden Gesetzen basiert und, wie der Abänderer des erwähnten Telegrammes selbst bemerkt, keinerlei neue Normen aufstellt.

Madrid, 28. April. Castelar wurde in Guesfa mit einer Majorität von 15 Stimmen zum Deputirten gewählt. Bloss sechs Republikaner wurden zu Deputirten gewählt. — Der König hütet in Folge einer Erkrankung das Zimmer.

Paris, 28. April. Ein Telegramm des „Temps“ aus Bayonne meldet, daß sich an der spanischen Grenze eine gewisse Unruhe bemerkbar mache. Der spanische Zollposten in Val Carlos sei von einer Insurgentenbande aufgehoben worden, deren politische Farbe unbekannt ist.

Petersburg, 28. April. Nach der „Petersburgskaja Wjedomosti“ wurde die Frage wegen des Zolles auf ausländische landwirtschaftliche Maschinen und Geräte mit 50 Kopeten per Pud in positivem Sinne entschieden. Nur Modelle bleiben zollfrei.

Temesvár, 28. April. (Privat-Telegr.) Den im Monat September stattfindenden großen militärischen Manövern zwischen Temesvár und Lipca soll der König beiwohnen.

Wien, 28. April. (Privat-Telegramm.) Dem Sechshr-Blatt der „W. Allg. Ztg.“ wird aus Lienz telegraphisch gemeldet: Nachdem der Schnee größtentheils geschwunden, wurden die Nachforschungen nach dem Leichnam der Theresia Ketterl energisch in Angriff genommen. Heute Vormittags wurden auf den Sternleiten am sogenannten Sulzendl die Ueberreste des Leichnams aufgefunden. Die Identität ist festgestellt. Die Uebertragung der Ueberreste an das Bezirksgericht in Lienz erfolgt morgen, nachdem zuvor die kommissionelle Besichtigung der Fundstätte vollzogen sein wird.

Unglücksfall bei einem Bau.

Portsmouth, 28. April. Der Neubau der Kavalleriekaserne ist eingestürzt. Sämtliche als Arbeiter beschäftigte Sträflinge wurden unter den Trümmern begraben. Man befürchtet, daß Viele ihren Tod gefunden haben.

London, 28. April. Nach weiteren Meldungen aus Portsmouth sind sämtliche bei dem Einsturze verschütteten Sträflinge gerettet. Zwölf derselben und zwei Wächter wurden verlest.

Berlin, 28. April. (Schluß.) Papierrente 67.10, 5proz. österr. Papierrente 80.40, Silberrente 68.30, Ultimo-Goldrente 85.10, 6proz. ung. Goldrente 102.80, 4proz. ung. Goldrente 77.—, 5proz. ung. Papierrente 74.40, ungar. Ostbahn-Obligations 80.90, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 99.60, Kreditaktien 537.—, österr.-ung. Staatsbahn 533.—, Südbahnaktien 243.—, Karl Ludwigbahn = Aktien 121.—, Kaschau-Oderberger Bahn 62.50, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 209.20, Wechsel per Wien 168.10, orientalische Anleihe zweiter Emission 60.10, Elbthal 344.75, Schwach. Stiddeiberflus in Liquidation, größere Liquidation drücken beinahe durchwegs. Kupon relativ fest. Tabakaktien lediglich gefragt. Zinsfuß 3 1/2 Prozent. Reports 0.90, 0.55, Lombardendepots 0.40. — Nachbörse: 4proz. ungarische Goldrente 76.90, Oesterreichische Kreditaktien 536.—, österr.-ungar. Staatsbahn 533.—, Südbahnaktien 243.50, Karl Ludwigbahn = Aktien 120.90.

Franfurt, 28. April. (Schluß.) 4proz. Papierrente 66.93, österr. Papierrente 80 1/2, Silberrente 68.25, 4proz. österr. Goldrente 85.18, 6proz. ung. Goldrente 102.87, 4proz. ungar. Goldrente 76.93, 5proz. ungarische Papierrente 74.31, österreichische Kreditaktien 268.25, österreichisch-ungarische Bankaktien 717.50, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 266.25, Karl Ludwigbahn-Aktien 242.75, Südbahn-Aktien 119.75, Elisabeth-Westbahn 198.—, ungarisch-galitzische Bahn 145.50, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 168.17, 4 1/2proz. Bodenkredit-Pfandbriefe 79.50, ungarische Eskomptebank —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Schwach. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 268.—, österr.-ungar. Staatsbahn 265.62, Südbahn-Aktien 119.62, Karl Ludwigbahn 241.50.

Franfurt, 28. April. (Abendsozieta.) Oesterr. Kreditaktien 267.75, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 265.75, Karl Ludwigbahn 240.75, Südbahn 119.50, Elisabeth-Westbahnaktien —, 4proz. ungar. Goldrente —, 4proz. Silberrente 68.25, 4proz. österr. Goldrente —, 1860er Lote —, Ungarische Kredit —, Tabakaktien —, Schwach.

Paris, 28. April. (Schluß.) 3proz. Rente 77.37, 4 1/2proz. Rente 108.22, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 660.—, Südbahnaktien 318.—, französische amortisierbare Rente 78.40, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, ungarische Hypothekbank —, 4proz. ungar. Goldrente 77.25, ung. Landesbank-Aktien —, Ottoman 672.—, Fest.

Bremen, 28. April. Petroleum ruhig; Loko 7.60, per Juni 7.70, per Juli 7.80, per Dezember 8.10.

Der Kapitalist.

Budapest, 28. April.

* (Versicherungsgesellschaft „Tifa“.) Einem Debrecziner Telegramme der „N. B.“ zufolge hat der dortige Gerichtshof den Beschluß der am 30. Dezember v. J. stattgehabten Generalversammlung der Versicherungs-Gesellschaft „Tifa“, wonach der Direktion und dem Aufsichtsrathe auf Grund der Schlussrechnungen vom Jahre 1882 das Absolutorium ertheilt und sodann die Liquidation der Gesellschaft ausgesprochen wurde — in Folge eines in Vertretung mehrerer Aktionäre vom Advokaten Emerich Szilagi eingebrachten Protestes mittelst Urtheiles annullirt. — Wir haben sofort, als im Herbst vorigen Jahres die Nachricht auftauchte, daß die „Tifa“ zu liquidiren und ihre Risiken aus der Elementarbranche an den österreichischen „Phönix“ zu übertragen beabsichtige, auf die unrelle Bilanz und auf das Bedenkliche einer Trennung der vorhandenen Aktiva, wie sie bei einer theilweisen Geschäftsübertragung notwendig wäre, hingewiesen. Der Beschluß des Debrecziner Gerichtes ist sowohl vom Standpunkte der Aktionäre als dem der öffentlichen Moral nur zu billigen. Es wird nun zunächst notwendig sein, durch eine gerichtliche, unter Beiziehung von Sachverständigen vorzunehmende Untersuchung zu konstatiren, ob nicht schon die Bilanzen der letzten Jahre unwichtig waren, ob die Anfall nicht schon seit Jahren thatsächlich außer Stande war, ihren Verpflichtungen zu entsprechen. Wenn sich das letztere herausstellen sollte, so müßte gegen die Direktion unmaßsichtlich eine strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet werden. Es wird sich aber ferner darum handeln, die noch vorhandenen Aktiva für die Versicherten zu retten, denn wenn die „Tifa“ zum Konkurs gedrängt und das gewöhnliche Konkursverfahren eingehalten würde, so würden voraussichtlich die Kosten des Konkurses die ganze vorhandene Masse aufzehren und die Versicherten hätten das leere Nachsehen. Vor Allem aber müssen wir unser Verlangen, daß nicht einseitig die Risiken aus der Elementarbranche an eine andere Gesellschaft übertragen und dadurch der werthvollere Theil der Aktiva Denjenigen, die ihr Leben bei der „Tifa“ versichert haben, entzogen werde, noch einmal wiederholen. Die ganze Angelegenheit der „Tifa“ müßte in eine sachkundige, energische Hand gelegt werden, denn diese wäre allein im Stande, den Versicherten noch einen Theil ihres Vermögens zu retten.

† (Von der Börse.) Die Nachricht, daß vorgestern bei der Kreditanstalt in Wien eine Konferenz in Angelegenheit der Beendigung der ungarischen Rentenkonversion stattgefunden habe und daß nach den bestehenden Dispositionen die Durchführung dieser großen Operation im Laufe des Monats Mai mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten sei, hat an der Börse keinen besonderen Eindruck hervorgebracht. Die Kurse der Renten haben sich kaum um einen kleinen Bruchtheil gehoben und Spekulationspapiere waren sogar zeitweise etwas matter. Die Ultimoliquidation in Berlin ist, abgesehen von einer vorübergehenden Verleifung der Prolongationsätze, günstig verlaufen. Die Spekulation kommt jedoch aus dem Zustande des Abwartens nicht heraus, sie wartet nun wieder das Resultat der morgen stattfindenden Subskription auf die neue russische Anleihe und den Verlauf der Ultimoliquidation in Paris ab, und wenn

auch diese beiden Vorgänge sich abgewickelt haben werden, wird sie wieder warten, bis die Einladung zur Konvertierung der ungarischen Goldrente...

(Die Budapest Handels- und Gewerbetammer) hielt heute unter Vorsitz des Baron Friedrich...

(Der Börse-Rath der Budapest Waaren und Effektenbörse) hat folgende Kundmachung erlassen...

(Ultimotirungen an der Wiener Börse.) Das Kursblatt-Komitee hat die Verathungen über die Aufnahme einer Notiz für Ultimo-Geschäfte...

(Die Budapest Vorjahr-Aktien-Gesellschaft) hielt unter dem Vorsitz des Direktors Alois Jaitich...

(Groß-Rikinda-Groß-Beckerefer Bahn.) Die für den 28. d. anberaumte Kollaudirung der Groß-Rikinda-Groß-Beckerefer Bahn wurde auf den 30. d. verschoben...

(Die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft) veranlaßte in der Woche vom 5. bis 11. April d. J. 286,049 fl. 24 kr. gegen 373,650 fl. 83 kr. im Vorjahre...

trugen in diesem Jahre 2.400,218 fl. 46 kr. gegen 2.166,900 fl. 62 kr. im Vorjahre. (Ansolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Ansolvenzen: Johann Hille jun. und Gattin Anna...

Preßburg, 28. April. (U. P.) Der Auftrieb zum heutigen Viehmarkte betrug insgesammt 1948 Stück, darunter 1388 Stück Ochsen ungarischer, 209 deutscher, 340 galizischer Provenienz, 4 Stiere und 7 Kühe...

(Wiener Fruchtbörsen vom 28. April.) (Privat-Telegramm.) Es notirten: Weizen per April - fl. - kr. bis - fl. - kr., Frühjahrweizen von 9 fl. 72 kr. bis 9 fl. 77 kr., Mai-Juni-Weizen von 9 fl. 70 kr. bis 9 fl. 75 kr., Juni-Juli-Weizen 9 fl. 80 kr. bis 9 fl. 85 kr., Herbstweizen von 10 fl. 2 kr. bis 10 fl. 7 kr., Roggen, prompt von 8 fl. 10 kr. bis 9 fl. 10 kr., Frühjahr-Roggen von 8 fl. 25 kr. bis 8 fl. 30 kr., Mai-Juni-Roggen von 8 fl. 25 kr. bis 8 fl. 30 kr., Herbst-Roggen von 7 fl. 92 kr. bis 7 fl. 97 kr., Mais, prompt, von 6 fl. 75 kr. bis 6 fl. 85 kr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 75 kr. bis 6 fl. 80 kr., Juni-Juli-Mais von 6 fl. 82 kr. bis 6 fl. 87 kr., Juli-August-Mais von 6 fl. 92 kr. bis 6 fl. 97 kr., Hafer, prompt, von 7 fl. 40 kr. bis 7 fl. 80 kr., Frühjahr-Hafer von 7 fl. 52 kr. bis 7 fl. 57 kr., Mai-Juni-Hafer 7 fl. 52 kr. bis 7 fl. 57 kr., Herbst-Hafer von 6 fl. 83 kr. bis 6 fl. 88 kr.

Steinbrunn, 28. April. (Original-Bericht der Steinbrunner Vorkosthändlerhalle.) (Wiener Schlachtviehmarkt vom 28. April.) (Privat-Telegramm.) Der heutige Markt war mit 642 Stück ungarischen, 386 Stück galizischen und 1040 Stück deutschen, zusammen 2068 Stück Ochsen besetzt...

Paris (La Billeterie), 24. April. Aufgetrieben waren zum heutigen Markte 2578 Stück Hornvieh und 17668 Stück Schafe. In Hornvieh wickelte sich das Geschäft in schwerfälliger Weise bei ungleichem Breiten wie am letzten Montag ab; in Schafen war der Verkehr lebhafter, ohne daß jedoch höhere Preise erzielt werden konnten...

Wiener Börse vom 28. April. (Privat-Telegramm.) An der Börse kamen heute auf auswärtige Notirungen erhebliche Einbußen vor. Es notirten: Ungarische Kredit 318.25, ungarische Eskomptebank 89, Alfoldbahn 179.75, Dampfschiff 578, Donau-Drava 178.75, Fünffürchner 215, Siebenbürger 178.50, Theißbahn 250, ungarische Nordostbahn 162.75, Graz-Steier 175.

Schlusskurse österreichischer Werthpapiere: Dester. Kreditaktien 319.30, Anglo-Austrian 118.-, Südbahnaktien 143.20, österr.-ungar. Staatsbahn 316.-, 4perz. Goldrente 100.95, 20 Francsstücke 9.64, Lombard Wechselkurs 121.35, 4.2perz. Papierrente 80.05, Karl Ludwigbahn 288.-, österr. Kreditlohe 177.50, 1864er Jose 172.-, österr.-ungar. Bank 852.-, 4.2perz. Silberrente 81.20, Münz-Dukaten 5.11, 1866er Jose 137.25, deutsche Bankwechsel 59.45, Türkenlohe 22.-, Elbthalbahn 193.25, Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft 578.-, Bankverein 111.-, Geschäftslös.

Schlusskurse ungarischer Werthpapiere: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 101.50, ung. Eisenbahnlehen 141.40, Sieben. Grundentlastungs-Obligationen 100.-, ungar. Kreditbank 318.25, 5 1/2 perz. ungar. Bodenkredit-Bandrenten 101.25, Alfoldbahn 179.75, Siebenbürger 178.50, ungar. Nordostbahn 162.75, Ostbahn-Prioritäten 101.-, ung. Ostbahn-Obligation 96.10, ung. Prämienlohe 116.75, Theißbahn 250.-, Weingehnt-Obligat. 98.-, ungar. Eskomptebank 89.-, 6perz. Goldrente 122.60, Raichau-Derberger 149.75, Zeigsthal-Jose 116.20, 5perz. ungar. Papierrente 88.50, 4perz. ungar. Goldrente 91.82, Budapest-Fünffürchner Prioritäten -.-, Tabakaktien 155.60.

Die Abendbörse verkehrte in schwacher Haltung. Um 5 Uhr notirten: Desterreichische Kredit 318.25, ungarische Kredit 317, Anglo-Bank 118, Union 109.10, Bankverein 110.60, Länderbank 111.70, Tramway 212, Staatsbahn 315.60, Karl Ludwigbahn 286.75, Lombarden 143.10, Alpine 67.80, Mailrenten 80.02 1/2, 4perz. ungar. Goldrente 91.57 1/2, Napoleons 9.64, Reichsmark 59.45, Tabakaktien 155.50.

Nach Schluss der Abendbörse notirten: Dester. Kredit 318.55, Länderbank 111.70, ungarische Goldrente 91.60; schließlich blieben österr. Kreditaktien 318.75, ungarische Goldrente 91.62.

Bester Waaren- und Effekten-Börse. Effekten-Gesellschaft, 28. April. Die Stimmung der Börse war heute für Spekulationspapiere matt, auch Renten schienen etwas schwächer. Dagegen waren Hypothekendarf, Eskomptebank, Gewerbebank, Pester Straßenbahn und einige andere Lokalpapiere gefragt und höher.

Die Vorbörse hielt sich noch ziemlich fest; österreichische Kreditaktien wurden Anfangs mit 320 bis

320.30 gemacht und blieben 319.70, ungarische Kredit wurden per Medio Mai mit 319.25, Eskomptebank mit 89.62 1/2 bis 89.75, Hypothekendarf mit 110 bis 110.37 1/2, vierperzente Goldrente mit 91.67 1/2, fünfperzente Papierrente mit 88.45, Staatsbahnaktien mit 316.50 gehandelt.

An der Mittagbörse blieb 4perzente Goldrente 91.65 - G., 5perzente Papierrente 88.35 bis 88.40 begeben, Prämienlose gefragt und mit 116.75 bis 116.87 1/2 bezahlt, Staatsbahnaktien mit 316.50, Pester Straßenbahn mit 584.50 bis 583 geschlossen. Desterreichische Kreditaktien drückten sich von 320 bis 319.60, blieben 319.75, ungarische Kredit wurden mit 318.75 - 318.50, Eskomptebank mit 89.75, Hypothekendarf mit 109.87 1/2 bis 110.25, Gewerbebank mit 157.50 bis 158.50 gehandelt. Von sonstigen Effekten kamen Hotelaktien mit 96, internationale Waggonfabrik mit 103.50, Elisabethmühle mit 238, Louisen mit 292.50, Steinbrunner Ziegelei mit 286.50, Drahtwerke mit 173.50, Kimmuranger Eisenwerk mit 122 bis 122.50, Schlichtsche Eisengießerei mit 273 bis 272.60, Vorkosthändlermafsanstalt mit 340 in Verkehr. Devisen und Valuten etwas matter, Zwanzig-Francs-Stücke 9.62 bis 9.64, Reichsmark 59.85 bis 59.50, London 121.40 bis 121.70.

Im heutigen Nachmittagsverkehr machte sich eine flauere Strömung bemerkbar; es wichen österreichische Kreditaktien von 319.60 bis 318.50, ungarische Kredit hielten sich dagegen ungemein fest im Kurse und behaupteten 318 bis 318.25, vierperzente ungarische Goldrente schwächte sich auf 91.60 ab.

An der Abendbörse trat bei sehr stillem Geschäft eine weitere Kursabschwächung in österreichischen Kreditaktien bis 318.30 ein und schließlich dieselben 318.80, ungarische Kreditaktien unverändert 318, vierperzente ungarische Goldrente blieb 91.57 1/2 bis 91.60. Ungarische Eskomptebank 89.50, Hypothekendarf 110 1/2. In türkischen Tabakaktien war 156 1/2 G.

Die Prämienätze waren billig; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. bis 2 fl. 50 kr., per acht Tage 6 fl. 50 kr. bis 7 fl., per 1 Monat 15 fl. 50 kr. bis 16 fl.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, die Kauflust günstig, die Tendenz blieb fest; es wurden circa 20,000 Mztr. umgesetzt; geringere Sorten blieben unverändert, dagegen wurden Mittel- und feine Sorten um 5-10 kr. höhere bezahlt. In anderen Körnern war sehr schwacher Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkaufte wurden:

Weizen, Theiß: 700 Mztr. 79 R. zu 10 fl. 20 kr., 100 Mztr. 78.8 R. zu 9 fl. 85 kr., mit Zusatz, 200 Mztr. 78 R. zu 10 fl. 7 1/2 kr., mit Zusatz, 200 Mztr. 77.4 R. zu 10 fl. 7 1/2 kr., 100 Mztr. 77.5 R. zu 10 fl. 5 kr., 200 Mztr. 77.2 R. zu 10 fl. 5 kr., 200 Mztr. 77 R. zu 10 fl. 5 kr., 1000 Mztr. 77.2 R. zu 10 fl. 25 kr., 200 Mztr. 77 R. zu 10 fl. - kr., 200 Mztr. 77 R. zu 10 fl. 5 kr., 100 Mztr. 76.5 R. zu 9 fl. 82 1/2 kr., Alles per drei Monate. - Pester Boden: 100 Mztr. 77.5 R. zu 9 fl. 90 kr., 100 Mztr. 76.5 R. zu 9 fl. 75 kr., 100 Mztr. 76.6 R. zu 9 fl. 82 1/2 kr., 100 Mztr. 76.2 R. zu 9 fl. 85 kr., 200 Mztr. 75.5 R. zu 9 fl. 80 kr., Alles per drei Monate. - Weisenburger: 1400 Mztr. 76 R. zu 9 fl. 95 kr., 300 Mztr. 75.5 R. zu 9 fl. 80 kr., Beides per drei Monate. - Donau: 2100 Mztr. 75.5 R. zu 9 fl. 45 kr., per drei Monate. - Arader: 300 Mztr. 77.5 R. zu 9 fl. 40 kr., 100 Mztr. 75.5 R. zu 9 fl. 45 kr., 100 Mztr. 75.5 R. zu 9 fl. 75 kr., Alles per drei Monate. - Banater: 200 Mztr. 77.5 R. zu 9 fl. 80 kr., Usance, 2000 Mztr. 75 R. zu 9 fl. 50 kr., per drei Monate. - Serbischer: 2900 Mztr. 74 R. zu 8 fl. 80 kr., 2500 Mztr. 72 R. zu 9 fl. 30 kr., Beides per drei Monate.

Gerste: 200 Mztr. zu 7 fl. 15 kr., 400 Mztr. zu 8 fl. 30 kr., Beides per Kasse. Mais: 700 Mztr. zu 6 fl. 30 kr., per Kasse. Hafer: 300 Mztr. zu 7 fl. 15 kr., 200 Mztr. zu 7 fl. 25 kr., Beides per Kasse. Termine gingen Anfangs höher, schwächten sich jedoch schließlich wieder ab. Gehandelt wurden Vormittags: Herbstweizen zu 9 fl. 73 kr., 9 fl. 80 kr. und hier nach 9 fl. 75 kr. Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 35 kr., 6 fl. 36 kr. und 6 fl. 35 kr., Herbsthafer zu 6 fl. 44 kr., 6 fl. 42 kr. und 6 fl. 45 kr., Rohkreps per August-September 13 fl. 87 1/2 kr. Nachmittags wurde Herbstweizen mit 9 fl. 75, 74 und 73 kr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 35, 36 und 37 kr., Rohkreps per August-September mit 13 fl. 75 kr. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with 3 columns: Qual., Theiß, Pester Boden. Rows include 76 R. fl. 9.75-9.80, 77 " " 9.85-9.90, 78 " " 9.95-10.00, 89 " " 10.05-10.10, 80 " " 10.15-10.20, 76 R. fl. 9.65-9.70, 77 " " 9.75-9.80, 78 " " 9.85-9.90, 89 " " 10.05-10.10, 80 " " 10.10-10.15.

Table with 3 columns: Qual., Theiß, Pester Boden. Rows include Roggen, Gerste, Futtermittel, Hafer, Mais, Banater, neu, Hirse.

Table with 3 columns: Qual., Theiß, Pester Boden. Rows include Termine: Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Juni 1884, Hafer per Frühjahr 1884, per Herbst, Keps, Spiritus, Pesterweine, Rohspiritus.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft, Spitzgasse Nr. 5.

Meine Erfahrungen, welche ich mir durch vieljährige Praxis in Wiener, deut- schen und belgischen Apotheken erworben habe, sowie auch der Umstand, die Ueberhand- nahme der ausländischen Heilmittel zu paralysiren, haben mich bewogen, aus den heilkräftigsten Kräuter-Extrakten nach Dr. Knapik's Vorschrift die bereits einer großen Beliebtheit sich erfreuenden

Karpathen-Gesundheits-Pillen

anzufertigen und in Verkehr zu bringen, welche bei Verstopfung, Verhäufung, Appetitlosigkeit, Magenleiden, Blähungen, Schwindel, Kopfschmerz, Wechselfieber, Goldader, Hantanschlagen, Sicht, Wasserjucht u. Nieren- leiden mit dem besten Erfolg angewendet werden.

Eine Schachtel kostet 21 Kr.; eine Rolle mit 6 Schachteln kostet 1 fl. 5 Kr., bei unfrankirter Zusendung 5 Kr. für den Stempel mehr. Wenn dem Willenpreise 20 Kr. beigefügt werden und der ganze Betrag per Postanweisung gesendet wird, so erfolgt franco-Zusendung in die ganze Monarchie; es kostet also eine Rolle 1 fl. 25 Kr., 2 Rol- len 2 fl. 30 Kr., 3 Rollen 3 fl. 35 Kr., 4 Rollen 4 fl. 40 Kr. und 5 Rollen 5 fl. 45 Kr.

Hauptversendungs-Depot beim Apotheker Johann Friedrich in Malaczta, Preßburger Komitat. 2349

Depots:

in Budapest beim Apotheker Karl Pa- taly, vis-à-vis dem Neugebäude auf der Szechenyi-Promenade, Preßburg beim Apoth. Felix Piktory, Behreim b. Apoth. Stef. Mihelovits, Kerskemet b. Ap. Johann Molnar, Szegedin b. Apoth. Albert Kovacs, Gemesvár b. Ap. Stefan Larczay, Werftek beim Apoth. Oskar Müller, Kaposvár b. Ap. Kálmán Szabocay, Tyrnau beim Apoth. Stefan Dobó,

in Jugos beim Apotheker L. Bertes, „Njiregghaza b. Ap. Emerich Koranyi, dann in den Apotheken zu Privigie, Neuzohl, Bries, Zihocik, Neutra, Bars, Szt.-Kerekt, Vetes-Csaba, Kula, Pozsony, Szt.-György, Gyón- gyös, Zolhom, Erjet-Ujvar, Zu- cesany, Segybernek, Kun-Szt.-Marton, Nima-Szombat, Petrovacz, Sittos, in Agrar beim Apotheker Vrazin, „Wien (Währing) beim Apoth. Zenta.

Neueste Danksagungen:

Ich bitte von Ihren Pillen, die seit Jahren in meinem Hause ein beliebtes Hausmittel sind, zwei Rollen zu senden. Kremnis, am 7. Mai 1883. Karl K a a b, ev. Pfarrer.

Ich erlaube höflichst, mir von Ihren vortrefflichen Pillen abemals zehn Rollen zu senden. Arva-Zablonca, am 23. Sept. 1883. Franz B o d a, fath. Pfarrer.

Ich war durch Zufall so glücklich, in Pöthyen-Deplitz Ihre Pillen zu bekommen, welche mir und meiner Frau vortreffliche Dienste geleistet haben. Demzufolge bitte ich Sie um vier Rollen Ihrer vortref- flichen wunderthätigen Pillen. Neustadt, Währen, am 20. Sept. 1883. Franz K o v o t n y, Caféier.

Nachdem ich durch eigene Erfahrung von der vorzüglichen Güte Ihrer wunder- bar wirksamen Pillen überzeugt bin, so erlaube ich zwei Rollen, Titel, am 12. August 1883. Christian K e i c h, Maurer.

Durch 18 Jahre habe ich an Magen- weh gelitten, nur einzig Ihre Pillen haben mir geholfen, Gott segne Sie. Strofince, Slavonien, am 22. November 1883. Anton P o p p, Tischlermeister.

Geehrter Herr Apotheker! Ich bitte, senden Sie mir noch zehn Rollen Ihrer Gesundheitspillen, da dieselben wunderbar Wechselfieber, Goldader und alle Magen- krankheiten heilen, aus dem Grunde spreche ich Ihnen im Namen aller Geheilten mei- nen herzlichsten Dank. Esanad, am 31. August 1882. Johann W o l f.

Ich erlaube mir eine Rolle Ihrer wirklich wohltuenden Gesundheitspillen, die ausgezeichnet bei meinem Leiden wirken, zu senden. Eszterinka, am 16. Mai 1882. Peter G e h l, Korbflechtermeister.

Bitte mir für eine Verwandte zwei Rollen Gesundheitspillen gegen Magen- krampf zu senden. Ich bin Ihnen noch meinen herzlichsten Dank schuldig für die Herstellung meiner Frau, welche durch zwei Jahre an einem furchtbaren Magenkrampf litt, jetzt aber vollständig gesund ist. Groß- Szalatna, am 4. Juni 1882. Samuel K á n d o r y, Gerbermeister.

Hochgeehrter Herr Apotheker! Ich er- laube höflichst wieder um drei Rollen Ihrer ausgezeichneten Gesundheitspillen. Gott segne Sie für diese Erfindung, denn Ihre Pillen haben mich wieder vollkommen her- gestellt. B. Ufa, am 16. September 1882. Franz D u s c h k e, Bergoffizier.

Wohlgeborener Herr! Die mir unlängst gesandten Pillen habe ich an meine kranken Pfarrkinder vertheilt und da ich die Er- fahrung gemacht habe, daß dieselben vor- züglich wirken, so erlaube ich noch um sechs Rollen. Liptó-Gutty, am 2. Juli 1882. Johann D i v e c z k y, Pfarrer.

Bitte mir zwei Rollen Ihrer Gesund- heitspillen senden zu wollen; indem ich dieselben als unentbehrliches Hausmittel befinden habe, spreche ich Ihnen hiemit meinen Dank öffentlich aus. Banator, am 4. September 1882. E. S i r s c h e n- h a u j e r.

Seien Sie so freundlich, mir für hier beigelegte Summe wieder zwei Packets Ihrer Gesundheitspillen, deren vortreffliche Wirkung bei blinder Goldader nicht zu bestreiten ist, wie ich an mir selbst erfahren habe, zu schicken. Körömend, am 20. März 1882. S. K e r e c s e n y i, ref. Pfarrer.

Hochverehrter Herr Apotheker! Ich bitte, mir baldigst von Ihren vorzüglichen Gesundheitspillen zwei Rollen zu über- senden, da ich an deren Anwendung durch die Reihe der Jahre gewohnt bin und zwar mit sehr gutem Erfolg, so daß die- selben in meinem Hause unentbehrlich ge- worden sind. Kosnyó, am 5. Dezember 1882. Kándor Hedry, Finanzwach- Beamter.

Ich bitte ergebenst, mir sofort sechs Schachteln Ihrer Pillen zu senden, Gott segne Sie für die Erfindung dieses wirkungs- vollen Heilmittels. Bucz, am 22. August 1882. Ludwig H e l y e t t e s y, Pfarrer. Unterfertiger spricht Ihnen öffentlich seinen Dank für die vorzüglich Wirkung Ihrer Pillen, welche ihm die seit Jahren verlorene Gesundheit zurückgegeben haben, aus. Gilbendorf, am 10. Oktober 1882. Anton S c h e i d e r, Deconom.

J. PRINDL em. k. k. Militärarzt, Spezial- arzt seit 30 Jahren für Geheime Krankheiten heilt bekanntlich alle Harn- röhrenbeschwerden, (Flour), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, jedoch Geheims- krankheiten der Frauen, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen Heil-Methode. Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr, Budapest, K- nigsgasse 8, 2. Stock. Ein- gang im Glasgang rechts, Thür 46. Honorar mäßig, auch besichtig.

COCO ROSE. Eine aus Nordfrankreich bezogene Stangenbohne mit großem runden Samen, matt- grüner, wachsaartiger, speckiger Schale, beste aller bekannten Brehbohnen, die selbst in fast reifem Zustande zart und weich ist. Ihre Hauptvorzüge sind: Enorme Ertragsfä- higkeit, wunderbar feiner Geschmack, hält selbst einen leichten Frost aus, trägt bis tief in den Herbst, wenn alle anderen Bohnen bereits ab- gestorben sind, und ist sowohl als Brehbohne zum Frisch- kochen und zum Einmachen, wie auch als Bohne zum Trocknenmachen unvergleichlich. Preis pro Pfund 1 Mk. 20 Pf., 10 Pf. zu 10 Mark. Vermeidung gegen Nachnahme oder nach Einwendung des Betrages. Berger & Co., Köfischenbroda - Dresden.

Reisender, junger Mann, ledig, der Wäsche und Stravatten- Brauche, der Ungarn und Kroatien bereist, wird aufge- nommen. Offerte nebst An- gabe von Referenzen und Ge- haltsanprüchen an L. Adler, Wien, Rudolfsplatz. NACH Amerika! Billiger als überall. Theodor Reiner, Hamburg, Klosterthor 5.

Diese Amerikanische Universal-Maschine hat sich seit kur- zer Zeit einen riesigen Absatz er- rungen und sollte in keinem Haus- halte fehlen!!! 1. Schneidet Pa- pier und Glas besser wie Dia- mant, sogar in Figuren. 2. Schneidet Messer und Scheren, 12 Stück in 3 Minuten. 3. Ist einstückme- ßer u. Hammer. 4. Ist ein Kort- zischer, Schrau- zensicher und Glasbrecher. 5. Das beste In- strument zum Definieren von Wechbüchsen u. Wechbüchsen. Preis per Stück jetzt nur 4 fl. 8. 28. und wird bei vorheriger Ein- sendung des Betrages per Post über- allhin versendet. Wiederverkauf- er per 25 fl. Rabatt. Zu beziehen nur durch das alleinige Hauptdepot Versandt. F. Pic, Wien, IX., Marimiliansplatz Nr. 14. Diese Maschine ist eine Herbe für jeden Tisch und für jede Tafel, wei- ßelbe sehr schön goldbronziert ist.

Sodawasser-Apparate neuester und besser Konstruktion, pa- tentirte Siphone, Selbstzerger aus Glas, Kugelflächen, Fruchtfläse und alles zur Fabrikation nöthige lie- fert prompt und billigt die k. k. priv. I. ungar. Mineralwasser-Apparate- und Siphonmontirungs-Fabrik von L. MILLACHER & WAGNER, Budapest (Ofen), II. Bez., Entengasse Nr. 9.

Goldene Medaille der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883. Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. Jos. Küfferle & Co. in Wien. Wilhelmsdorfer MALZ EXTRACT BONBONS. Die echten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bobons 14mal prämiirt sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel an- feuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle sonstigen Brustbonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe ent- halten. 11613 Filiale in Budapest, Waißnergasse 13. Depots bei den meisten Herren Apothekern und Kauf- leuten. Nur echt, wenn auf der Schachtel J. Küf- ferle & Co. steht.

Das Versandtgeschäft in Schafwollwaaren „zum guten Kauf“ in Brünn empfiehlt reinwollene STOFFE in echten Farben und neuesten Mustern für Damenjaden, Regenmäntel und Herrenanzüge; Lieferungen für Vereine, Korporationen und Institute zu Fabrikspreisen. Beste bedeu- tend ermäßigt. Muster auf Wunsch franco. Versandt gegen Postnachnahme. 3572

Hirdetmény. A budapesti kir. kataszteri igaz- gatóságnál mintegy 50 métermázsányi súlyban csomagolásra használható kisélejtezett 3662 nyomtatvány, nyilvános árverés útján eladandó lévén. A venni szándékozók a folyó évi május hó 2-án, reggeli 10 órakor, Buda, lánczhíd-tér 3. szám alatt, az éjszakkéleti vasut-társaság épületében levő kataszteri igazgatóság levéltári helyiségében tartandó árverésre meghivatnak. Budapest, 1884. április 28-án. Ferdinándy, kir. kataszteri igazgató.

Zur Wäsche! Größte Erleichterung beim Bügeln gewährt Mack's Ulmer Doppel-Stärke. (Alleiniger Fabrikant: H. Mack in Ulm a/D.) Anerkannt bestes Stärkemittel mit allen erforderlichen Zusätzen zur Herstel- lung blendend weißer, steifer und sogenannter Glanz-Wäsche. Ueberall vorrätzig á 20 Kr. per Packet von 1/2 Pfund. 3656

Den ganzen Kurswerth als Geldvorschuss auf alle Gattungen Lose, Aktien, Pfandscheine, Oesterr. und ungar. rothe KREUZ-LOSE zu sehr mäßigen Zinsen ertheilt die Wechselstube J. LÖRÝ, Budapest, Hatvanergasse 17. 3491

Nur noch kurze Zeit währt der grosse Möbel-Ausverkauf bei DAVID KOHN, Kerepeser Bazar, im Hofe. 3654 Vom 1. Mai ab: Radialstraße Nr. 15.